172

Politik sich immer gegen die überzähligen Fresser kehren muß, für die von jetzt an im kapitalistischen Produktionsapparat kein Platz mehr ist? Wie kann wohl eine Partei, die dem „Aufbau" in Rußland mit Krediten der eigenen Bourgeoisie unter die Arme greifen will, eben dieser Bourgeoisie den Etat verweigern, der wiederum auch zur Unterdrückung des heimischen Proletariats bestimmt ist. Wenn vom deutschen ZK. die NEP. als „eiserner Bestandteil der proletarischen Revolution in allen Ländern" erklärt wird, und wenn das Land der Fürsten und Großgrundbesitzer dazu dienen soll, zehntausenden landarmen Bauern zu eigener Wirtschaft, zehntausenden von Landarbeitern zu einem freien Dasein zu verhelfen,*) so entspricht auch diese antikommunistische Wendung des Agrarprogramms in Anlehnung an das russische Vorbild, der Annäherung an die Sozialdemokratie, die als Partei der kleinen Leute die Bodenparzellierung erstrebt. Ist das nicht ein Schritt zu „internationalen Einheitsbewegung"? Liegt er nicht in der Linie jenes Wiederaufbaues, dessen Eckpfeiler ja auch eure Gewerkschaften sind? Die Linken haben auch kein Recht, das ZK. der Verhimmelung der Sipo zu beschuldigen, nachdem der Rote Frontkämpferbund sich kollegial mit den Grünröcken in die Sorge um „Ruhe und Ordnung" geteilt hat, und wo im Rheinland, Magdeburg usw. jetzt sogar der RFB. mit sämtlichen weißgardistischen Kampfverbänden übereingekommen ist, sich gegenseitig keinerlei Schwierigkeiten mehr zu machen. — Man mag es drehen und wenden, wie man will, das Bild bleibt stets wie von der Linken beschrieben: „Die Partei ist heute nicht einmal mehr in der Lage, einen soliden Reformismus zu betreiben. Sie hat die Rolle einer linken SPD. übernommen, die es mittels radikaler Phrasen und des Kredits, den sie aus der Vergangenheit noch hat, bewußt oder unbewußt übernimmt, die Rolle des Blitzableiters zu spielen und die Massenbewegung, soweit das überhaupt noch möglich ist, in gesetzlichen verfassungsmäßigen Bahnen zu halten."

Die Perspektiven der Entwicklung der Parteien der Moskauer Internationale sind aus dem Weitergang des weltkapitalistischen Zerfalls vorgezeichnet. Die Schwierigkeiten der internationalen Bourgeoisie sind die Schwierigkeiten des russischen Handelskontrahenten und Gewerkschaftspolitik und Einheitsbewegung dienen dazu, den proletarischen Riesen im Interesse „friedlicher" Entwicklung niederzuhalten. Die Arbeiter der Linken in der KPD. werden sich bald entscheiden müssen, ob sie nörgelnd und polternd hinter dem Wagen der Geschichte herlaufen, oder ob sie der kapitalistischen Einheitsfront von Moskau bis Washington den Kampf des revolutionären Proletariats entgegensetzen wollen. Im Lager Moskaus wird die Linke nur als Beruhigungspille für radikale Arbeiter figurieren und im Rahmen der alten Arbeiterbewegung noch eine gewisse Zeit der beste Zutreiber der von ihr selbst so deutlich gekennzeichneten Konterrevolution sein. Dann wird sie vor die Tür gesetzt oder sie muß kapitulieren, wie beides nacheinander auch die USP. getan. Wenn aber der beste Teil der Linken in rücksichtsloser Zuspitzung der vorhandenen Differenzen die letzten Illusionen abstreift, um durch restlosen Bruch mit Organisation und Taktik der alten Arbeiterbewegung das freie Feld der proletarischen Revolution zu gewinnen, werden im Feuer des Klassenkampfes die Organisationen der revolutionären Arbeiter zu ihnen stoßen und an der Spitze des großen proletarischen Kampfes gemeinsam kämpfen bis zum Sieg.

Hyänen

Was wir in unserer vorigen Nummer voraussagten, war schon Wirklichkeit, bevor die Druckerschwärze trocken war. Die Unwetterkatastrophe in Sachsen, richtiger die noch übereinandergeschichteten Leichen werden schon zu Profitzwecken ausgenützt. Neben dem Meer von Blut und Tränen hat das Dresdener Residenztheater eine „Wohltätigkeitsvorstellung" veranstaltet, in der sie einen Schwank, „Das Absteigequartier" spielen läßt. Das Machwerk ist eine perverse schlüpfrige Zote, die sich mit rohem Zynismus an die niedrigsten Instinkte der von Kapitalismus demoralisierten Schichten wendet.

Die Direktion des Residenztheaters kleidet ihre Geschäftsreklame in einer Bekanntmachung an das Publikum in folgende Sätze:

„Es mag zunächst befremden, gerade bei diesem Wohltätigkeitsanlaß zu einem Schwank einzuladen, der durch seine die Höchstgrenze des Komischen erreichenden Situationen dazu angetan ist, die Lachmuskeln des Zuschauers sehr kräftig zu betätigen. Aber der Zweck heiligt auch hier das Mittel, der beispiellose Erfolg des „Absteigequartiers" hat gezeigt, daß die Zuschauer nicht nur lachen, herzlich lachen, sondern daß die Mehrzahl der Besucher sogar Tränen lachen.

Darum bittet die Direktion des Residenztheaters um zahlreichen Besuch der Wohltätigkeitsvorstellung am kommenden Freitag, mit der Aufforderung: Lacht Tränen, um Tränen zu trocknen!"

•

Neben der „Deutschen Nothilfe" schwingt noch ein „Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt" den Klingelbeutel für Sachsen. Arbeiterwohlfahrt nennen sich die Herrschaften jedenfalls, weil sie in der Arbeiterschaft die meisten von jener Gattung wähnen, die nie alle werden. Der famose „Hauptausschuß" ist weder von Arbeitern gegründet, noch haben Arbeiter irgendwelche Kontrolle, noch ist sicher, ob er je Arbeitern geholfen hat resp. mit den jetzt geschnorrten Geldern Arbeitern helfen wird.

Bourgeoisie, Sozialdemokratie und Gewerkschaften behaupten stets, daß der Staat das Instrument der Allgemeinheit sei. Es wäre deshalb die Pflicht dieser Herrschaften, den Staat zu veranlassen, daß er für die geschädigten Arbeiter eintritt. Was die Arbeiter für die verunglückten sächsischen Klassengenossen tun könnten, wäre, durch eine gemeinsame Aktion den Staat dazu zu zwingen. Sie werden sofort die Erfahrung machen, daß Staat und Bourgeoisie bewaffnet gegen sie sind, und daß der „Hauptausschuß für Arbeiterwohlfahrt" auf Seiten der Bourgeoisie steht.

Internation. Arbeiterbewegung

Arbeiterregierung — ein Rekord!

Uebersetzung aus dem Englischen.

(Fortsetzung.)

V. Die Arbeiterregierung und die Reichsverwaltung.

Das sozialistische Programm erklärte, daß die Arbeiterregierung bereit wäre, die Arbeit in Angriff zu nehmen, „das ökonomische Wachstum unentwickelter Territorien zu überwachen und die Ausbeutung unterdrückter Rassen durch kapitalistische Gesellschaften zu verhindern". Diese Erklärung galt dem Völkerbund.

Wir behaupten nicht, daß dieses Sozialismus sei oder der Völkerbund etwas anderes wäre, als eine Liga kapitalistischer Regierungen, sondern wollen nur zeigen, was dies Arbeiterprogramm, das von der Regierungsübernahme als Wahlversprechen erschien, in Wirklichkeit wert war. „Wenn die Arbeiterpartei regiert — sagte Philipp Snowden — wird sie ihr Bemühen darauf richten, allen unter der Oberhoheit des britischen Reiches lebenden Völkern eine gerechte und menschliche Regierung zu sichern". Oberst Wedgewood, ein Mitglied der Arbeiterpartei, wies am 12. Januar 1924 darauf hin, daß Indien ein Prüfstein für die Arbeiterregierung wäre, wenn die Selbstverwaltung der Dominions in die Wege geleitet werden soll.

Mac Donald ernannte Sir Sidney Olliver zum Chef des Sekretariats für Indien. Olliver war ein ehemaliger Fabier, aber seit Jahren ein geprüfter und vertrauenswürdiger Beamter des Kolonialministeriums. Indem er jede Form des passiven Widerstandes als „Revolution" brandmarkte, kabelte Mac Donald folgende Deklaration für die Arbeiterregierung nach Indien: „Keine Partei in Großbritannien wird sich durch Gewaltandrohungen einschüchtern lassen und jeder Politik, die dazu bestimmt ist, die Regierung lahmzulegen, zu begegnen wissen." Und Olliver, zur Würde eines Arbeiter-Lords erhoben, erklärte am 26. Februar 1924: „Das Programm einer konstitutionellen Demokratie . . . ist in Indien nicht „eingeboren" . . . Es ist für das indische Volk und die indischen Politiker unmöglich, sofort in den Sattel zu springen und eine ideale Verfassung zu verwalten."

Dieses unverwüstliche Argument des Imperialismus läßt erst das Lob Moc Donalds verstehen, der später einmal Curzon als den unerschrockenen Ritter des britischen Reiches feierte.

VI. Die Arbeiterregierung und die Nationalisierung der Industrie.

Staatseigentum und Nationalisierung ist nicht Sozialismus. Kapitalistische Notwendigkeiten mögen die Ueberführung von Industrien im Staatseigentum und die Kommunalisierung gewisser gemeinnütziger Betriebe diktieren. Nach wie vor gilt hier aber das Gesetz des Profits. Gegner des Sozialismus haben Eisenbahnen und Bergwerke nationalisiert, ohne damit dem Interesse der Arbeiter zu dienen. Unter

---

KAPD. Groß-Berlin.

Dienstag, den 19. Juli, abends ½8 Uhr „Konkordia—Festsäle, Andreasstraße

Außerordentliche Mitgliederversammlung!

Briand sind in Frankreich die Streiks an den Eisenbahnen brutal unterdrückt worden. Genau so in Kanada. Die schlimmsten Antreibermethoden herrschen bei der Post. Nur zu oft sind kommunale Angestellte solchen Methoden zum Opfer gefallen. In der Kommunalisierung oder Nationalisierung ist nichts enthalten, was der Arbeiterklasse grundsätzlich dienlich wäre. Nur die Sozialisierung, die einen vollständigen Wechsel der Industrieverwaltung in sich schließt, und wirkliche Arbeiterdemokratie schafft, kann das Problem der Armut lösen. Die Arbeiterpartei jedoch verwirrte die Gehirne der Proletarier mit einer Parodie vom Staatskapitalismus. Im „Sozialistischen Programm" erklärte sie: „Nachdem man mit der Nationalisierung der Einfuhr, der Bergwerke, der Eisenbahn und der Elektrizität den Anfang gemacht hätte, würde eine sozialistische Regierung damit fortfahren, wie ihre Politik durch die guten Ergebnisse gerechtfertigt wird." — In ihrem Wahlmanifest erklärte sie: Sie wird in einem praktischen Geiste das Prinzip des öffentlichen Eigentums der Kontrolle der Bergwerke, des Eisenbahndienstes, der elektrischen Kraftstationen und der Entwicklung der kommunalen Aufgaben anwenden.

Ramsay Mac Donald sagte im „Warum Sozialismus kommen muß" (Dezember 1923): „Einige Industrien, wie Kohle und Eisenbahn sind jetzt reif für die Nationalisierung . . . Wir setzen voraus, daß die Kohlenindustrie allgemeinen Interessen dienen, der Bergarbeiterbevölkerung ein anständiges Leben sichern muß und die Gemeinschaft zu ökonomischen Preisen beliefert."

Unter dem Vorwand, daß keine parlamentarische Mehrheit vorhanden sei, ließ die Arbeiterregierung die Nationalisierung fallen. Ihre zeitweilige Alternative zur Nationalisierung war ein Minimumlohn für die Bergleute, ein Schlagwort, absurd genug, aber sie hielt nicht einmal dafür stand. Im April 1924 vermied die Arbeiterregierung einen nationalen Bergarbeiterstreik, indem sie ein Bergarbeiter-Minimumlohngesetz versprach. Dieses wurde aber im Unterhaus unmöglich gemacht, und den Bergleuten überlassen, mit den Unternehmern zu verhandeln, so gut es eben ging. 1926 wurde Cook engagiert, die Sache des Arbeiter-Parlamentarismus zu propagieren wegen des Versagens der wirtschaftlichen Aktion. Die Arbeiter sollten sich daran erinnern, daß der furchtbare Kampf von 1926, dem Verrat des „roten Freitags" im Jahre 1925 und des Versagens des Arbeiterparlamentarismus im Jahre 1924 folgte. All dies ist ein grandiöses Schauspiel von Verrat und Ohnmacht. Die Arbeiterregierung verweigerte die Lohnforderungen der Arbeiter aus Gründen der Konkurrenz mit dem Tube-Bus-Tram, der sich in Privathänden befand. Der Londoner Verkehrsstreik folgte, und nur die Weigerung der Tube-Leute, sich dem Streik anzuschließen, vermied das Chaos.

Nationalisierte die Arbeitergierung den Verkehrsdienst? Errichtete sie Arbeiterkontrolle? Keineswegs! Sie ernannte einen Chef der Zivilkommission, der für die Ausführung des Verkehrsgesetzes sorgen sollte und machte Anstrengungen, den Verkehr durch militärische und Wasserstreitkräfte aufrecht zu halten. Ein Verkehrsgesetz wurde eingeführt, welches, ohne das Eigentum zu überführen, einen Ausschuß zur Ueberwachung des Londoner Verkehrs einsetzte, in welchem die ernannten Arbeitervertreter durch die kapitalistischen Delegierten weit überstimmt worden wären. Der Generalrat des Kongresses der Gewerkschaften flickte indessen diesen Bruch und rettete so das Gesicht der Arbeiterrgierung. Das Verkehrsgesetz wurde in einem Commitee wirkungslos gemacht. Der Verkehrskapitalismus blieb unangetastet. Doch die wirklichen Tatsachen sind ein Meisterstück. Mac Donald erlangte die Unterschrift des Königs unter eine Kabinetsorder, die militärischen Schutz für die Streikbrecher unter den folgenden Bedingungen versprach: Die Regierung muß denen Schutz gewähren, welche sich rechtmäßigen Beschäftigungen hingeben! Auch Order für die Marine war schon hinausgegeben, als der Streik zu Ende ging. Schon vor dem Verkehrsstreik im Februar 1924 hatte Mac Donald erklärt, daß er die Staatsmacht einsetzen würde, um den Hafenarbeiterstreik zu brechen. Hier sind seine genauen Worte: „Die Regierung wird alle notwendigen Schritte tun, um den Transprot der notwendigen Lebensmittel zu sichern. Sie hat schon den Grund zu solcher Organisation gelegt."

VII. Die Arbeiterregierung und Scotland Yard.

(Das Polizeipräsidium in London.)

Im März 1924 führte Henderson den Vorsitz bei einem Mittagessen, welches dem CID. gegeben wurde. Diese Abteilung, welche bekannt dafür ist, daß sie dem kapitalistischen System stets die besten Dienste getan hat und solche herrlichen Dienste auch heute noch unübertrefflich tut. Henderson sagte: Die Beziehungen zwischen der Regierung und der Polizei würden solche des Vertrauens und wirklicher Freundschaft sein.

Am 13. April 1924 wurden zwei Kriminalbeamte hinter der Rednertribüne der Konferenz der Kommunistischen Partei eines Londoner Distrikts verborgen gefunden. Die weggenommenen Aufzeichnungen wiesen nach, daß die Polizei die „Morning Post" mit Material zur Veröffentlichung gegen die „Roten" versehen hatte.

Aus dem „Sozialistischen Programm": „Die Politik, welche die Indepent Labour Party zu unterstützen Anspruch macht, ist eine sozialistische Politik." Philipp Snowden sagte in seinem „Wenn die Arbeiterpartei regiert": „Ich habe die Ueberzeugung, daß die Arbeiterregierung weniger eine Klassenregierung sein wird, als irgendeine Regierung je vorher."

Dies erklärt das Bündnis der Arbeiterregierung mit der kapitalistischen Polizei.

*) „Rote Fahne" vom 14. 2. 26. Aufruf des ZK.: Das Gesicht dem Dorfe zu!

Proletarisches Notizbuch

Bahn frei für die Pfaffen, könnte man als Motto über das neue „Schulgesetz" schreiben. Die Republik arbeitet eifrig an ihrer Restauration. Das „Volk" weiß sich vor seiner „Selbstherrschaft" bald nicht mehr zu retten.

•

Vom Schicksal ereilt wurde der irische Innenminister O. Higgins. Er wurde auf offener Straße erschossen, zum Dank dafür, daß er als ehemaliger Freiheitsapostel sich dazu hergab, den Bluthund zu spielen und den irischen Noske machte.

•

Unternehmersolidarität. Mit Rücksicht auf den Arbeitskampf in der Kölner Metallindustrie haben die Arbeitgeberverbände für die nordwestliche Gruppe, der Arbeitgeberverband im Wuppertal und der Arbeitgeberverband in Benrath ihren sämtlichen Mitgliedern verboten, bis 31. Juli neue Arbeiter einzustellen. — Der Streik ist als antigesetzlich erklärt, und die Gewerkschaften warten auf die Niederlage der Arbeiter.

•

Die polnische Demokratie ist dadurch gerettet worden, daß Senat und Seym durch ein Dekret Pilsudskis auseinandergejagt wurden. Alle Demokraten sind in höchster Erregung, weil ihrer Meinung nach das Volk durch den Parlamentarismus benebelt werden muß, damit die nackte Kapitalsdiktatur, wenn auch nicht gemildert, so doch verschleiert wird.

Mitteilungen

Achtung — Mitteldeutschland — Aenderung!

Am Sonntag, den 31. Juli 1927, Punkt 8 Uhr (vormittags), findet im Volkspark, Halle, Bergstraße, eine kombinierte Bezirks-Konferenz der KAP., AAU. und der EL. statt.

Die Bezirksleitungen schlagen folgende provisorische Tagesordnung vor:

1. Intern. politische Lage und Verschmelzung (Referat).
2. Anträge und Diskussion.
3. AA.-Union (Referat).
4. Verschiedenes.

Anträge sind bis 8 Tage vor Stattfinden der Konferenz bei der Bezirksleitung einzureichen.

Die Bezirksleitung der KAP., AAU. und E.-Linken.

München.

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft. Auskunft erteilen die Zeitungsobleute der AAU. und KAP.

Nürnberg.

Abonnementsannahme: Kommunistische Arbeiter-Zeitung (monatlich 1,20 Mk.), Kampfruf (monatlich 0,60 Mk.), Proletarier (monatlich 0,50 Mk.), Entschiedene Linke (monatlich 0,20 Mk.), Rote Jugend (monatlich 0,10 Mk.), Der Erwerbslose (monatlich 0,05 Mk.) bei L. Hierer, Eberhardshofstr. 18.

Köln.

Die Ortsgruppen Köln der KAP. und AAU. tagen jeden Sonnabend, abends 8 Uhr, im Lokal „Berekoven", Schaffenstraße. Hier werden auch Bestellungen auf „KAZ." und „Kampfruf" entgegengenommen.

Forst.

Die Ortsgruppen Forst der KAP. und AAU. tagen jeden Mittwoch (pünktlich 7 Uhr) im „Eden". Diskussion über alle grundsätzlichen Fragen des Kommunismus und seiner geschichtlichen Notwendigkeit. Leser unserer Zeitungen und Sympathisierende sind eingeladen. „KAZ." und „Proletarier" sind dort zu haben. Aufnahme neuer Mitglieder.

Berichtigung.

Die vorige Nr. der KAZ. wahr falsch nummeriert. Die Ausgabe mit der Ueberschrift auf der ersten Seite: „Reißt die Zollmauern nieder" ist Nr. 53.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Karl Sula, Neukölln. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Iszdonat, Berlin O 17.

Gute empfehlenswerte Bücher:

Elementarbücher.

Marx-Engels, Kommunistisches Manifest		—.70 Mk.
Ferdinand Lassalle, Ueber Verfassungswesen		—.70 Mk.
— Arbeiterprogramm		—.60 Mk.
F. Engels-K. Radek, Die Entwicklung des Sozialismus von der Wissenschaft zur Tat		—.70 Mk.
N. Lenin, Staat und Revolution		1.20 Mk.
— Die Kinderkrankheit des Kommunismus		1.20 Mk.
Franz Diederich, Von unten auf	2 Bände, äußerst preiswert	12.— Mk.
Heinrich Heine, Buch der Lieder		1.— Mk.
Shakespeares gesamte Werke	6 Bde. nur	15.— Mk.
F. M. Dostojewski, Die Teufel	3 Bde.	5.— Mk.
— Politische Schriften		2.50 Mk.
— Onkelchen Traim		1.50 Mk.
— Arme Leute		1.— Mk.
Emile Zola, Nana		1.50 Mk.
Jack London, Die eiserne Ferse		2.50 Mk.
Johann Ferch, Die nicht Mütter werden dürfen		3.— Mk.
Maxim Gorki, Das Werk der Artamonows	brosch.	2.50 Mk.
	geb.	5.— Mk.

Lausitzer Platz 13.

Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 36,

Bestell-Zettel!

Ich bitte hiermit um 2malige kostenlose Probezustellung der

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung"

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 16, Lausitzer Platz 13 zu senden.

Name: . . . .

Ort: . . . .

Straße: . . . .

173

8. Jahrg. Nr 54 55?

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur" Berlin SO. 36, Lausitzer Platz 13.

Juli 1927

Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW. 7. Nr. 828 42, Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal

Die Julischlacht des österreichischen Proletariats

und ihre Lehren

Die Aufbäumung des englischen Proletariats und der daran sich anschließende Kampf der englischen Bergarbeiter, der bekanntlich damit endete, daß die Kumpels durch den Hunger niedergeworfen, den Grimm im Herzen sich wieder in das Joch der verschärften Ausbeutung beugen mußten, zittert noch in den Diskussionen des internationalen Proletariats nach — da reckt sich der proletarische Riese für einen Moment in Oesterreich auf. Mit einer grandiosen Geste demonstriert er den herrschenden Klassen ihre „Macht", die nur darauf gegründet ist, daß die Arbeiterklasse die Gefangene einer vergangenen Tradition ist. Der Schlag macht die ganze österreichische Bourgeoisie erzittern. Die österreichische Sozialdemokratie, die die gerissensten Demagogen in ihren Reihen hat, steht im ersten Moment dem grandiosen Schauspiel kopflos gegenüber. Mit einem Ruck stehen alle Räder still und der brennende Justizpalast gibt Kunde davon, mit welch feinem Instinkt die Arbeiterklasse erkennt, daß das „Recht" der herrschenden Klasse das „Recht" der Ausbeutung, der Niederhaltung, das Recht der Heiligsprechung der kapitalistischen Klassenherrschaft über das Proletariat ist. Der Freispruch der faschistischen Arbeitermörder, die in Schattendorf im Burgenland ihrem Sport huldigten, einen Kriegsbeschädigten und ein Kind erschossen und etwa 30 Einwohner verwundeten, provoziert den Gegenschlag, der mit einer Deutlichkeit, die nicht zu übertreffen ist, die Klassenherrschaft der Bourgeoisie mitten ins Herz trifft. Läßt den Justizpalast der Bourgeoisie in Flammen aufgehen zum Zeichen dafür, daß das Recht der Arbeiterklasse das Recht ist, die Ausbeutungsprivilegien der Bourgeoisie in den Flammen aufgehen zu lassen. Daß das Recht der Arbeiterklasse das Recht ist, den Götzen der kapitalistischen Demokratie zu verbrennen. Daß das Recht der Arbeiterklasse das Recht auf die Revolution, und die Revolution die einzig mögliche Antwort sein kann auf das Recht der Bourgeoisie, Zehnermillionen zu Grunde zu richten, um ihre bankrotte Herrschaft hinauszuzögern.

Es war nicht schwer, vorauszusehen, daß der Hieb, den **der sich für einen Moment aufbäumende Riese in Oesterreich** führte, wenn ihm nicht ein zweiter, der seine Wucht aus der Solidarität des internationalen Proletariats erhielt, pariert werden würde. Aber der bleibende Wert ist der, daß auch das österreichische Proletariat sich und seine Umwelt ohne die sozialdemokratische Brille sah. Es wird ihm unvergessen bleiben, wie in seinem Kampf gegen den Kapitalismus und seine Justiz die Rolle der Sozialdemokratie und der Gewerkschaften doch eine ganz andere ist, als die sie in den Augen auch der sozialdemokratischen Arbeiter vordem zu sein schien. Noch mehr. Die Bourgeoisie wird zum Gegenschlag ausholen und die Sozialdemokratie zwischen zwei Feuern stehen und letzten Endes offen brutal und zynisch die Partei der Bourgeoisie ergreifen in jenen unverhüllten Formen, wie die deutsche Sozialdemokratie. Es ist eine Lebensfrage für die Sozialdemokratie, daß sie in der Epoche der unerhörten Zuspitzung der Klassengegensätze offen die bürgerliche Demokratie gegen die Arbeiterklasse verteidigt, auch dann, wenn diese Demokratie nur der Deckmantel für den brutalsten Faschismus ist. Indem Otto Bauer offen und brutal in einer sozialdemokratischen Vertrauensmännerversammlung das Stichwort von den „Brandstiftern und Verbrechern" ausgibt, mit denen die Sozialdemokratie nichts zu tun habe, gibt er der Bourgeoisie den Freibrief für den uneingeschränkten weißen Terror gegen all jene, die es wagten, an die heiligsten Güter der kapitalistischen Zivilisation Hand zu legen.

Das österreichische Proletariat war vollgepfropft von den Illusionen über die Demokratie als „Volksherrschaft" und reagierte aus dieser ungeheuren Enttäuschung, die die Justizoffensive ihm bereitete, mit der proletarischen Faust. Aber der Schlag ohne Entscheidung gibt der österreichischen Bourgeoisie willkommene Gelegenheit, das seit langem beabsichtigte Exempel zu statuieren. Und die Sozialdemokratie verkündet bereits, daß sie ihren Mann stehen wird, wenn es gilt, die Empörer gegen die kapitalistische Justizwillkür massenweise hinter die Gitter zu bringen. Die österreichischen Noske, Ebert, Landsberg, die Scheidemann, Sollmann, Winng, — sie melden sich zur Stelle!

Revolution und Konterrevolution können, weil sie die gesellschaftlichen Zustände der kapitalistischen Klassenherrschaft zum Objekt haben, nicht in die Landkartengrenzen der nationalen Staaten und künstlich geschaffenen Väterländchen gebannt werden. Das deutsche Proletariat hat in den Spartakustagen 1919 auf die Entscheidung gedrängt, und diese Entscheidung ist in diesen und den darauf folgenden Kämpfen 1920, 1921 und 1923 gefallen. Nicht daß damit die Revolution liquidiert worden wäre, — aber das Proletariat wurde vorderhand geschlagen und damit die Bedingungen geschaffen, unter denen die wirkliche Revolution, die letzte Klassenauseinandersetzung heranreifen kann, gestärkt mit den Erfahrungen der Niederlagen vor dem letzten Sieg. In Oesterreich wurde diese Entscheidung dank der „klugen" Taktik des 2½ten Flügels scheinbar umgangen. Sie buchte es als ihr besonderes Verdienst, dem österreichischen Proletariat diese „Niederlagen" und „Opfer" zu ersparen, und bezeichnete die Kämpfe des deutschen Proletariats als eine verbrecherische Taktik, vor der man das österreichische Proletariat bewahren müsse, um so die „Errungenschaften" der Novemberrevolution zu retten. So wurde das deutsche Proletariat isoliert, was in diesem Falle die beste Hilfe für die deutsche Konterrevolution war.

Der internationale Kapitalismus jedoch demonstriert den Arbeitern heute, daß die Zeit der nationalen Krähwinkelei vorbei ist. **International** ist die Kapitalsoffensive. **International** die Klassenjustiz. **International** der Angriff der kapitalistischen Klasse auf der ganzen Front. Nach der Liquidierung der sogenannten „Errungenschaften" der Revolution in Deutschland folgt diese auch in Oesterreich. Das Klassenurteil der Bourgeoisie demonstriert auf das deutlichste ihren Willen, mit der ganzen Arbeit zu beginnen. Die chauvinistische Anschlußpropaganda der österreichischen Sozialdemokratie hat den österreichischen Arbeitern nur zu sehr den Blick getrübt, daß diese Sozialdemokratie lediglich die Geschäfte des deutsch-österreichischen Imperialismus besorgte, und, je stärker die Bande zwischen der deutschen und österreichischen Bourgeoisie geknüpft, auch die Einheitsfront der Konterrevolution gestärkt wurde. Die deutsche Republik des kapitalistischen Hindenburgblocks wurde so zum Vorbild. Die österreichische Sozialdemokratie „bewahrte" das österreichische Proletariat vor den „Niederlagen" des deutschen Proletariats, das heißt **vor der Solidarität mit der deutschen Revolution** — und **lieferte es isoliert der deutsch-österreichischen Konterrevolution aus!** Daß das österreichische Proletariat sang- und klanglos verblutet, ohne daß das deutsche Proletariat auch nur mit der Wimper zuckt, das ist das unzweifelhafte Verdienst der „klugen" Führung der österreichischen Sozialdemokratie.

Unter dem Schlachtruf „Es lebe die Demokratie" beginnt jetzt in Oesterreich jener Abschnitt, in dem die sozialen Zustände dieser Weltdemokratie angepaßt werden. Wer zählt die Tausende, die unter dem Republikschutzgesetz in Deutschland von faschistischen „Richtern" erledigt wurden. Indem die österreichische Sozialdemokratie die kämpfenden Arbeiter als Verbrecher denunziert, gibt sie selbst einen Kommentar, was sie darunter versteht, daß die „Errungenschaften" nicht angetastet werden. Indem sie die Notwendigkeit des Kampfes „gegen den Bolschewismus" als „gerecht" verficht, übernehmen die „linken" Führer der 2. Internationale die Rolle der Noske und Konsorten in und nach der Julischlacht des österreichischen Proletariats. An ihren Taten wird nunmehr das österreichische Proletariat deutlicher als bisher erkennen, daß zwischen einem Wels und einem Bauer in der Praxis ein Unterschied besteht, so groß wie zwischen zwei Tropfen Wasser. Ihr „Kampf um die Macht" besteht in Deutschland wie in Oesterreich darin, die kämpfenden Proletarier zu verleumden und sie als Verbrecher zu denunzieren, um dafür Ministersessel einzutauschen.

Wie das deutsche Proletariat nicht freiwillig von der politischen Bühne abtrat, sondern der Bourgeoisie sich trotz alledem zum Gefecht stellte, so fühlte auch das österreichische Proletariat mit untrüglichem Klasseninstinkt, daß es um die Entscheidung nicht herum kommt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist der äußere Anlaß völlig nebensächlich. Tatsache ist, daß das Paradies, daß die Sozialdemokratien aller Länder von dem schönen Oesterreich malten, eine jener stinkenden Lügen ist, worin die Sozialdemokratie wirklich „Großes" leistet. In Wirklichkeit zeigt die spontane Erhebung, daß auch die österreichischen Arbeiter von einem unauslöschbaren Haß gegen die Bourgeoisie erfüllt sind. Sie sind durch eine noch schrecklichere Hölle der Inflation gegangen, wie die Arbeiter in Deutschland. Die Arbeitslosigkeit ist relativ sehr hoch, die Löhne hundsmiserabel. Der ausbrechende Radikalismus der österreichischen Arbeiter resultiert eben aus weiter nichts, als letzten Endes aus seiner materiellen Lage als ausgebeutete Klasse. Hinzu kommt noch der Uebermut der Bourgeoisie, nachdem sie sich in ihrer Herrschaft wieder sicher wähnt. Es mag auch bei vielen der feste und starke Glaube mitgespielt haben, daß die Sozialdemokratie als die sich so radikal gebärdende „Arbeiterpartei" im Kampf zwischen Proletariat und Bourgeoisie letzten Endes auf der Seite der Arbeiter stehen wird — dieser Glaube, das ist eine von jenen großen Erfahrungen, ist gründlich zerstört.

Es ist eine dumme und lächerliche Behauptung, der KPOe. die Macht anzudichten, daß sie in Wirklichkeit die treibende Kraft war. Die KPOe. hat bei den letzten Wahlen in ganz Oesterreich 11 000 Stimmen auf sich vereinigt. Sie hat kein Programm. Ihre Führung ist durch und durch korrumpiert. Ursprünglich eine radikal antiparlamentarische Kampfpartei wurde sie von Moskau zerschlagen, und die revolutionären Tendenzen nachdem von Grund auf ausgerottet. Sie führte ein armseliges Schattendasein, denn sogar Bauer zählt zu den Verteidigern des „Arbeiterstaates", — wie die „Rote Fahne" triumphierend bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit registriert, — und nimmt so der KPOe. selbst da noch den Wind aus den Segeln. Wer behauptet, daß diese Partei einen solchen Streik organisieren, einen solchen Radikalismus auslösen, die Sozialdemokratie so schachmatt setzen könne, der spekuliert nur auf die Dummheit der Arbeiter, oder er begreift nicht, daß keine Demagogie, kein noch so schlaues Manöver die proletarische Kanaille zu fesseln vermag. Daß diese Kanaille ebenso grandios unberechenbar ist, daß man nicht weiß, wessen sie morgen fähig ist. Wenn wir berücksichtigen, daß Wien an sich ein isolierte Stadt mit proletarischem Ausschlag, Oesterreich ringsum von faschistischen Staaten umgeben ist, die die Aktionskraft des Proletariats ungeheuer lähmen und den sozialdemokratischen Strategen erlauben, die „faschistische Gefahr" schwärzer wie schwarz an die Wand zu malen, so erkennen wir, was diese Kanaille anrichten kann, wenn sie einmal um sich schlägt, da, — z. B. in Deutschland, — wo der gegebene Aktionsradius von vornherein ein größerer ist. Wir erkennen an der Julischlacht der österreichischen Arbeiter: die Oberfläche trügt! Die Revolution, die heute noch im Zuchthaushof spazieren geht — sie kann sich schon morgen wieder rasselnd in die Höhe richten und diese „Stabilisierung" des Kapitalismus in Trümmer schlagen. Das gibt uns von neuem die Zuversicht, daß wir nicht umsonst bereit stehen und die kleinsten Konflikte zwischen Kapital und Arbeit die Lunte sein können, an der sich das Pulverfaß entzündet.

Die Julischlacht des österreichischen Proletariats hat die österreichische Sozialdemokratie von ihrem Sockel geworfen. Sie hat bei der Bourgeoisie ihre Rolle als absolut zuverlässig in dem Sinn, daß sie das Proletariat am Gängelband führen kann, ausgespielt. Sie ist im wahrsten Sinne des Wortes überrascht worden, und ihre Kraft reichte gerade noch aus, um den Streik zu sanktionieren, um ihn abwürgen zu können. Sie hat auch ihre Rolle in dem Sinne bei dem Proletariat ausgespielt, daß sie in der Stunde des Kampfes mit dem Proletariat stehen wird — sie wird jetzt die Theorie liefern, um den weißen Terror zu legalisieren. Die „Disziplinlosigkeit" der Massen hat ihr einen Schlag versetzt, aus dem sie sich niemals ganz wieder erholen wird.

Die zweite Internationale kehrt von einer Schlacht zurück, von neuem befleckt bis über den Hals von Arbeiterblut. Die organisierte, gewerkschaftsdisziplinierte Schupo, demonstriert dem internationalen Proletariat an den Arbeitern die sie erschoß, daß die „Macht" der zweiten Internationale gerade ausreicht, um die Voraussetzungen zu schaffen, daß die organisierten Arbeiter in der Stunde der Gefahr sich untereinander erledigen.

Die zweite Internationale, die Internationale des kapitalistischen Aufbaues, hat den österreichischen Arbeitern die

Niederlage bereitet. Wäre die Führung an die 3. Internationale übergegangen, müßte das Resultat das gleiche sein, wie schon in Deutschland in der Märzaktion 1921 und der Brandlerperiode 1923 durch den Verrat des Hamburger Oktoberkampfes eindeutig sich zeigte. Auch die 3. Internationale kann die Revolution nicht wollen, weil Rußland den Kapitalismus im eigenen Lande aufbaut und längst die Revolution zugunsten kapitalistischer Schachergeschäfte, für die die einzelnen Sektionen Werkzeuge sind, preisgegeben hat. Will das Proletariat siegen, bedarf es der internationalen antiparlamentarischen revolutionären Aktionspartei, die unter dem Programm des KAPD. kämpft, und dem Proletariat in der AAU., der Organisation der Klasse, das Instrument gibt, mit dem es nicht bloß spontane Schläge versetzt, um schwer dafür zu büßen, sondern mit dem zähen sicheren Willen einer kampf- und siegesgewillten Klasse der Zukunft den Krieg gegen die kapitalistische Gesellschaft eröffnet und durchführt, bis endlich frei auf befreiter Erde die rote Fahne weht!

Politische Rundschau

Fünfzehn Minuten Solidarität

Die „Rote Fahne" vom 19. Juli bringt auf ihrer ersten Seite folgenden Aufruf:

„Die Bezirksleitungen sämtlicher Bezirke der Kommunistischen Partei Deutschlands haben sich, wie uns mitgeteilt wird, an die Ortsausschüsse bzw. Bezirksausschüsse des ADGB. gewandt mit der Aufforderung, Mittwoch nachmittag um 2 Uhr in der Stunde des Begräbnisses der gefallenen Wiener revolutionären Arbeiter in allen Betrieben Deutschlands **für 15 Minuten die Arbeit ruhen zu lassen.**

Die Durchführung dieser von der Kommunistischen Partei vorgeschlagenen Aktion ist nicht nur eine Solidaritätspflicht gegenüber der Wiener Arbeiterschaft. Sie ist mehr als das: Ein Ruf zum Kampfe gegen die deutsche Klassenjustiz, gegen den deutschen Faschismus, der tausendmal brutaler als in Oesterreich die deutsche Arbeiterschaft terrorisiert. Genossen! Arbeiter! Entfaltet die stärkste Agitation zur Durchführung der 15 Minuten langen Arbeitsunterbrechung. **Zwingt die Gewerkschaften zur Erfüllung der Pflichten der Solidarität!**

Also selbst bei 15 Minuten „revolutionärem" „Heim ab zum Gebet" geht es nicht, wenn der ADGB. nicht „muß". Man sollte doch annehmen, daß auch der letzte KPD.-Arbeiter mittlerweile begriffen haben sollte: Wenn seine Partei weiter nichts kann, als den ADGB. anzubetteln, zur Bemäntelung seines eigenen Verrats eine lächerliche Zeremonie zu erlauben, so ist das ein politischer Tiefstand, der einfach nicht mehr zu überbieten ist.

Bibel und Kanonen

Rom, 18. Juli (Agenzia Stefani.) Kardinal Vannutelli, der neunzigjährige Aelteste des Heiligen Kardinalkollegiums und Bischof von Ostia, ist in einem Motorboot an der im Hafen von Ostia verankerten italienischen Flotte vorbeigefahren und hat dabei **feierlich jedes einzelne Kriegsschiff gesegnet.** Später empfing er an Bord der Pantera, des Führerschiffs des Aufklärungsgeschwaders, sämtliche Offiziere und schritt die Front einer Ehrenkompagnie ab. Nach seiner Ansprache, in der er seinen Stolz über den Besuch der „in dem ruhmreichen Meer Roms verankerten, herrlichen Kriegsschiffen Italiens" bekundete, s e g n e t e er Schiffe und Besatzung mit folgenden Worten: **„Ich grüße und segne die schönen Schiffe Italiens.** Ich grüße und segne jene, die diese Schiffe führen, verwalten, befehligen **und sie noch zu größeren Unternehmungen in diesem Meere Roms anfeuern!** Sie werden das Meer immer und überall mit dem göttlichen Segen zum wachsenden Wohl unseres Vaterlandes befahren. Segne Gott alle, Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften!" Die Führer der Aufklärungsschiffe entboten dem Kardinal den Gruß ihrer Schiffe, worauf Kardinal Vannutelli unter den ihm gebührenden Ehren ans Land zurückkehrte. — Kommentar überflüssig.

Ein erschütterndes Dokument

Die Kommunistische Internationale, das Organ des Ekki, veröffentlichte in seiner Nr. 8 vom 22. Februar 1927 einen ergreifenden Abschiedsbrief des von der weißgardistischen Meute Smetonas zum Tode verurteilten litauischen Kommunisten Greifenberger. Diese Briefe, kurz vor der Hinrichtung der betreffenden Genossen geschrieben, enthalten erschütternde Zeugnisse später Erkenntnis der von den litauischen Faschisten unmittelbar und von deren Bundesgenossen, der Sowjetregierung und dem Ekki mittelbar Hingemordeten. Bekanntlich besteht seit dem September 1926 ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Litauen und Rußland. Dieses wurde zwar von Seiten Rußlands mit jener kleinbürgerlichen Regierung abgeschlossen, die der Faschistenputsch vom 17. Dezember über den Haufen warf.

Aber auch diese hat es bis auf den heutigen Tag ebensowenig gelöst wie die Sowjetregierung, womit wohl das hysterische Geschrei von dem rein englischen Charakter des litauischen Putsches, wie es die Bolschewistenpresse monatelang erhob, zunächst ad acta gelegt ist.

Natürlich stoppte das Ekki auch in Litauen jeden revolutionären Kampf der Arbeiter gegen die mit Rußland verbündete litauische Konterrevolution.

Nicht einmal zum neuen Warenboykott gegen die faschistische Staatsstreichregierung, wie er seinerzeit dem Scheine nach von den Amsterdamern gegen Horthyungarn angeordnet wurde, konnten sich Ekki und Sowjetregierung aufschwingen.

Das kann man von den Granatenlieferanten der deutschen Reichswehr auch nicht anders erwarten.

Das Ekki gesteht aber seine unmittelbare Verbindung mit dem Finanzkapital und der Großbourgeoisie aller Länder heute nur in den seltensten Fällen offen ein. Es verbirgt diese vielmehr hinter der Maske der „Einheitsfront", linken Flügelbildung, Gewerkschaftseroberung usw.

In Hankau und Schanghai war man bekanntlich nicht mit der Bourgeoisie schlechthin, sondern mit deren angeblich „revolutionärem" „linken" Flügel, sowie mit der „Klein"bourgeoisie verbündet.

Diese Taktik hat heute in China zum völligen Zusammenbruch geführt, und in England steht die Katastrophe des anglo-russischen Komitees dicht bevor.

In Litauen hatte man, wie schon angedeutet, bis zum Staatsstreich die gleiche Politik der kleinbürgerlichen „Einheitsfront" betrieben.

Angesichts dieser Umstände gewinnt der eingangs erwähnte Todesbrief des Genossen Greifenberger erhöhte Bedeutung. Ebenso mochte den Opfern zumute sein, die unter den Streichen Tschiangkaischeks und der Wuhanfaschisten ihr Leben für eine verräterische Politik aushauchten und heute noch aushauchen.

Genosse Greifenberger schreibt (zur gleichen Zeit tagte in Deutschland der „Werktätigen"kongreß mit Vitus Heller. D. Red.):

„Die Ereignisse der letzten, dem Staatsstreich vorausgehenden Tage beweisen am besten, daß die kleinbürgerlichen Parteien unverbesserlich sind (diese wurden vom Ekki unterstützt. D. Red.). Sie wurden mehrfach auf die nahende Gefahr aufmerksam gemacht. Jedem schlichten Arbeiter war sie klar.

Das Drama des Kleinbürgers besteht auch darin, daß er sich als Macht fühlt, obwohl er gar keinen Grund dazu hat. Die Leichtigkeit, mit der sie gestürzt wurden, bestätigt dies.

Um die kommende Reaktion zu beruhigen, verfolgten sie die linken Arbeiter und ihre Organisationen. Sie schwatzten über „Demokratie" und ebneten dadurch der großbürgerlichen Reaktion den Weg. . . .

Um die Werktätigen zu befriedigen, hätten sie mit den kapitalistischen Kreisen brechen, auf sie einen Druck ausüben müssen; doch als Führer des Kleinbürgertums konnten sie das ihrem Wesen nach nicht tun. Daraus erklärt sich ihr schmählicher Verrat. . . . Die Massen glauben noch. Sie haben die demokratischen Illusionen, die sie an Händen und Füßen fesseln, noch nicht überwunden. Doch diese schwere Lektion werden sie nicht umsonst empfangen haben. . . .

27. Dezember, 2 Uhr morgens." (Um 5 Uhr erschossen. D. Red.)

Was hätte Greifenberger dazu gesagt, wenn er noch hätte erleben können, wie ein Bucharin sich noch im Mai und Juni 1927 erneut „für die Arbeiter-, Bauern- und „Kleinbürger"diktatur in China begeisterte, bis auch dort der völlige Bankrott eintrat?

Möge das Proletariat aller Länder aus den Erfahrungen seiner Besten lernen! Möge es ihm vergönnt sein, endlich auch die kleinbürgerlichen Verräter, Maulhelden und Demagogen, einschließlich des Ekki, restlos zu liquidieren. Erst dann kann es seinen Kampf gegen die Bourgeoisie auf dem Boden seiner Grundsätze, aber unter Ausnutzung aller gegebenen revolutionären Kräfte siegreich zu Ende zu führen.

Genossen! Mit der Vereinigung der revolutionären Kräfte tritt auch eine Konzentration der Propaganda ein. Die „Entschiedene Linke" hat ihre Mission erfüllt. Das Kampforgan des Proletariats ist die „K o m m u n i s t i s c h e A r b e i t e r - Z e i t u n g" (zu beziehen durch „Verlag für Arbeiterliteratur", Berlin SO 36, Lausitzer Platz 16). — Alle die Gruppe „E. L." betr. Geld- u. Materialabrechnungen gehen noch an die alte Adresse.

Rote Frontkämpfer — Arbeitermörder!

Zu unerhörten Zwischenfällen ist es am letzten Sonntag, den 17. Juli anläßlich einer Versammlung der E.-L. im Nordparksaal in Essen gekommen.

Einige Abteilungen des RFB. drangen in den Saal ein und gingen, wahrscheinlich im Auftrage ihrer Brüder vom Stahlhelm, mit denen sie ja auf dem Düsseldorfer Regierungspräsidium bestimmte Abmachungen getroffen haben, zum Angriff auf die revolutionären Kommunisten über.

Zwar vermochten sie ihren Zweck, die Sprengung der Versammlung, in der die Genossen Michaelis und Schwarz referierten, nicht durchzusetzen, denn sie wurden nach schwerem Kampfe restlos an die frische Luft gesetzt.

Aber sie erzielten immerhin einige Teilergebnisse, auf die sie von ihrem lumpenproletarischen Standpunkt aus stolz sein mögen.

Sie haben jedenfalls bewiesen, daß sie für das von Klara Zetkin geforderte Zusammenwirken mit der Reichswehr reif sind.

Aus der Anzahl ihrer feigen „Heldentaten": Der Genosse Blotzheim aus Bonn, der auch in dieser Versammlung anwesend war, hatte es ihnen scheinbar besonders angetan. Sie überfielen ihn und schlugen bestialisch auf ihn ein.

Ueber den Zustand des Genossen Blotzheim, ein erwerbsloser Prolet, nach dieser Attacke gibt ein ärztliches Attest Auskunft. Es lautet:

Aerztliches Zeugnis.

Am 7. 7. erschien bei mir Herr Joseph Blotzheim mit der Angabe, überfallen und geschlagen worden zu sein.

Befund: Am Kopf auf dem Schädeldach eine 5 cm lange zackige Wunde, die von einem Schlag mit einem stumpfen Gegenstand herrührt. Leichte Gehirnerschütterung.

Dr. med. Jäger, Fernruf 8763 — Essen, 17. 7. 27.
Postscheckkonto: Essen 15118 — Gneisenaustr. 2

Das sind die Ergebnisse der Politik der Idel, Duddins und Schubert, die selbst im Saale anwesend waren und die Frontkämpfer immer wieder zum Angriff vorschickten und zur Gewalttätigkeit gegen ihre Klassenbrüder aufforderten.

Sie sind die Hauptverantwortlichen für diese unerhörten Vorgänge.

Schließlich erschien auch die Polizei des bürgerlichen Staates, die aber von den Genossen der EL. wie der KAP. energisch hinausgewiesen wurde und auch verschwand.

Die Versammlung verlief darauf ruhig und zeitigte eine fruchtbare Diskussion. Es wurden Neuaufnahmen in die KAP. gemacht.

Proletarisches Notizbuch

Der Galgenwald in Bulgarien. Sofia, 17. Juli. Nach zweiwöchiger Verhandlung wurde das Urteil im Hochverratsprozeß in Pasardschik gefällt. Sechs Angeklagte wurden zum öffentlichen Galgentode, die meisten übrigen Angeklagten zu langjährigem Zuchthaus verurteilt.

Vanzetti im Hungerstreik. EP. Neuyork, 18. Juli. Der in Boston gebildete Verteidigungsausschuß für Sacco und Vanzetti teilt mit, daß Vanzetti gestern in den Hungerstreik getreten ist. Er erklärte, er ziehe es vor, an Entkräftung zu sterben, als sich auf falsche Zeugenaussagen hin töten zu lassen.

Die Zahl der Toten in Wien wurde nach den letzten Meldungen auf 100 angegeben, sie dürfte aber viel höher sein.

Das Studium des wissenschaftlichen Sozialismus

(Fingerzeige-Anregungen.)

Es ist eine alte bekannte Tatsache, daß die Stärke einer revolutionären Partei nicht liegt in der großen Mitgliederzahl, die diese aufweist, sondern vielmehr in der theoretischen Klarheit und grundsätzlichen Auffasung über die Wege und Ziele der proletarischen Revolution. Darum ist es auch verständlich, daß sich mit dem Studium des wissenschaftlichen Sozialismus seit jeher meist nur diejenigen Proletarier befaßten, die im Vordertreffen des proletarischen Klasenkampfes standen. Sie sahen in der Erkenntnis, in dem Studium, eine der wichtigsten Aufgaben, gewissermaßen die Plattform, von der sie an alle Fragen des revolutionären Klassenkampfes herangingen. Die sozialistische Lehre ist daher ja auch nie eine vereinsamte Professorenweisheit gewesen, sondern sie hat sich von allem Anfang an den Arbeitern zugewandt, wie ja auch ihre wesentlichsten Bestandteile aus der Bewegung der proletarischen Massen abgeleitet werden. Die sozialistische Lehre war aber auch nie ein bequemes Ruhekissen zum wohligen Ausruhen nach getaner Arbeit, sondern sie war und ist die Waffe, mit der das Proletariat den Weg zu seiner Befreiung vom kapitalistischen Joche bahnen soll und wird. Als Philosophie der Tat entstand sie und zur revolutionären Tat wird sie das Proletariat in seinem großen Kampfe führen.

Bei dem riesigen Unfug, der heute mit dem wissenschaftlichen Sozialismus getrieben wird, ist es für den größten Teil der Proletarier sehr schwer (was wird nicht heute alles als der „einzig wahre" Sozialismus angepriesen?), sich in dem ungeheuren Wust von Verdrehungen zurechtzufinden. Der wissensdurstige Arbeiter will ein klares Bild erhalten und in Wirklichkeit wird ihm ein „Sozialismus" vorgeführt, mit dem er nichts anfangen kann. (Siehe z. B. „Volkshochschule, Arbeiterhochschule in Frankfurt a. W. die von den Gewerkschaften eingerichtet ist, und in der ausschließlich bürgerliche Oekonomen lehren, des weiteren siehe die Betriebsräteschulen usw.). Wir wissen alle zur Genüge, welche Verheerungen in den Köpfen der Proletarier angerichtet worden sind und noch werden. Wir wollen deshalb versuchen, hier dem wisensdurstigen Arbeiter einige Anregungen zu geben, um sich selbst in den wissenschaftlichen Sozialismus einzuarbeiten; und zwar soll dies geschehen an der Originalarbeit von Marx und Engels, soweit dies möglich ist. Das bißchen freie Zeit, die dem Arbeiter zur Verfügun steht, erfordert von uns, daß wir ihm dabei helfen, damit er nicht durch planloses Durcheinanderlesen seine knappe Zeit vergeudet. Es kann sich bei unserer Anregung nicht um einen Grundriß in vollendeter Form handeln, sondern um einen Versuch dazu, das weitere Ausarbeiten ist Sache des Arbeiters dann eslbst. Da die Anschaffung von sozialistischer Literatur für den Arbeiter außerdem heute sehr schwer ist (bei der großen Arbeitslosigkeit), insbesondere von größeren Werken, so soll dies ebenfalls berücksichtigt werden. Wir führen in der ersten Reihe Literatur an, die für Anfänger hauptsächlich in Frage kommt. Die zuerst genannten Broschüren, die sehr wichtig sind, kann sich jeder anschaffen, da sie im Verhältnis billig sind. Wenn man sich etwas einschränkt im Rauchen, so kann man sich ganz gut diese billigen Schriften erwerben. Es wird so manches Glas Bier hinter die Binde gegossen und so manche Zigarette verqualmt, aber für geistige Nahrung hat man kein Geld.

Vor dem Studium von großen Standard-Werken des Sozialismus oder Kommunismus, wie „Marx-Kapital" oder „Theorien des Wehrwerts" ist zuerst abzuraten, dies können erst ziemlich am Schluß des Studiums in Frage kommen. Wir beginnen zuerst mit den populärsten, am leichtesten verständlichen Schriften. Reihe 1:

1. Marx-Engels: Das kommunistische Manifest.
2. Engels: Grundsätze des Kommunismus.
3. Marx: Lohnarbeit und Kapital.
4. Marx: Lohn, Preis, Profit.
5. Marx: Oekonomische Lehren.
6. Engels: Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft.
7. Engels: Herr Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft.
8. Bucharin: A-B-C- des Kommunimus.
9. Gorter: Der historische Materialismus.
10. Marx: Zur Kritik der politischen Oekonomie.

In dieser Reihe soll besonders die politische Oekonomie behandelt werden, weil sie die Grundlage der sozialistischen Lehre ist und andererseits die Kenntnis der kapitalistischen Produktionsweise zuerst notwendig ist. Für den Anfänger sei auf die Broschüren 1, 2, 3, 4 und 6 hingewiesen, die unter dem Titel „Elementarbücher des Kommunismus" erschienen sind und den Vorzug haben, daß sie außer einer erklärenden Einleitung noch ein erläuterndes Verzeichnis der vorkommenden Fremdwörter haben. (Die Preise sind pro Broschüre zwischen 0,50 und 0,90 Mk.). Es wären zu dieser Reihe I noch kleinere, sehr gute Broschüren zu erwähnen, doch wollen wir keine Bücher anführen, die vergriffen sind. Alle hier angeführten Bücher sind zurzeit im Buchhandel erhältlich. (Außer „Gorter: Der historische Materialismus", der aber in kurzer Zeit wieder neu aufgelegt werden wird.) —

In der nächsten Reihe wollen wir die Schriften nennen, die die historischen, geschichtlichen Ereignisse behandeln, von der Urgesellschaft, dann den Vorläufern des wissenschaftlichen Sozialismus bis zu den großen Klassengegensätzen und Klassenkämpfen der neueren Zeit, gewissermaßen als Grundlage des historischen Materialismus. Reihe 2:

1. Engels: Der Ursprung der Familie, des Privateigentums und des Staates.
2. Eildermann: Urkommunismus und Urreligion.
3. Kautsky: Ursprung des Christentums.
4. Kautksy: Vorläufer des neueren Sozialismus.
5. Wegbereiter des Kommunismus.
6. Zimmermann: Der große Bauernkrieg.
7. Engels: Bauernkrieg.
8. Mehring: Lessinglegende.
9. Mehring: Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters.
10. Kropotkin: Die französische Revolution.
11. Cunow: Die Parteien der großen französischen Revolution und ihre Presse.
12. Marx: Klassenkämpfe in Frankreich.
13. Marx: Revolution und Konterrevolution (1848—50).
14. Marx: Der Bürgerkrieg in Frankreich.
15. Lissagaray: Geschichte der Kommune 1871.
16. Trotzki: Die russische Revolution 1905.
17. Williams: Die russische Revolution 1917-18.

Nach der geschichtlichen Betrachtung kommen wir in die engere Geschichte des Sozialismus und der sozialistischen Bewegungen der mittelbaren und unmittelbaren Vorläufer der modernen Arbeiterbewegung bis zur Gegenwart, dazu Reihe 3.

1. Muckle: Die großen Sozialisten.
2. Mayer: Sozialistische Bewegungen und Theorien.
3. Lassalle: Offenes Antwortschreiben.
4. Lassalle: Ueber Verfassungswesen.
5. Kautsky: Die historische Leistung von Karl Marx.
6. Marx: Enthüllungen zum Kölner Kommunistenprozeß.
7. Mehring: Geschichte der deutschen Sozialdemokratie.
8. Beer: Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe.
9. Brupbacher: Marx und Bakunin.
10. Mehring: Karl Marx.

Nach diesen Schriften kommen als letzte Reihe, die Bücher, die schon eine gute Kenntnis der sozialistischen Lehre voraussetzen und eine gewisse Energie zum Studium erfordern. Reihe 4.

1. Adler: Marxistische Probleme.
2. Marx: Das Kapital 1. Band.
3. Luxemburg: Die Akkumulation des Kapitals.
4. Hilferding: Das Finanzkapital.
5. Marx: Das Kapital 2. und 3. Band.
6. Mehring: Theorien des Mehrwerts.
8. Bucharin: Oekonomik der Transformationsperiode.
9. Kuczynski: Zurück zu Marx.
10. Sternberg: Der Imperialismus.

Zum Schluß sei nochmals betont, daß es sich hier nur um einen kurzen Grundriß handeln kann. Doch hoffen wir, daß diese Darstellung den Genossen Fingerzeige geben wird, die sich ernsthaft mit dem Studium des Sozialismus befassen wollen. Damit denken wir dem Wunsche vieler Genossen Rechnung getragen zu haben.

Alle Literatur besorgt die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO. Lausitzerplatz 13.

Die Zahl der Schwerverwundeten auf 1000, die der „Leichtverletzten" auf 2000.

In Sachsen hat ein niedergehender Wolkenbruch neue große Verheerungen angerichtet, und die Notbauten des Ortes Bergießhübel fortgeschwemmt.

Die Wuhan-Regierung ist, einer Meldung des Imprekorr zufolge, von den „kommunistischen" Ministern restlos „gesäubert".

Wels, Crispien, Müller, haben als Vorstand der SPD. die Opfer der Wiener Kämpfe in einem Telegramm bemitleidet, das sie an die SPOe. sandten. „Im Kampfe gegen Klassenjustiz", heißt es dort, „fühlen wir uns mit euch solidarisch." Man hat vergessen, hinzuzufügen, „wenn ihr tot seid." — Denn die noch lebendig herumlaufen, sind nach Bauer, Brandstifter und Verbrecher.

Früchte der Einheitsfronttaktik

Der Kampf zwischen der herrschenden Bürokratie in Rußland und der Opposition über die zu befolgende Taktik dreht sich nach außen um die „richtige" Anwendung der Einheitsfronttaktik. Die Mißerfolge in der russischen Außenpolitik werden von der Linken auf die Auffassung der Einheitsfront als Koalitionspolitik zurückgeführt. Es wird besonders bemängelt, daß die Koalition mit den kleinbürgerlichen und bäurischen Elementen immer einem Sieg der konterrevolutionären Elemente zur Folge gehabt habe. Die Arbeiterschaft habe immer für die Bourgeoisie die Kastanien aus dem Feuer geholt und werde dann nach der Niederlage der bisher herrschenden Schicht der Bourgeoisie, die schließlich mit einem Kompromiß mit den neuaufkommenden Teilen zu enden pflegt, von der vereinigten Konterrevolution niedergeschlagen. Dies traurige Ende der Einheitsfronttaktik wird von der Opposition nicht als zwangsläufig erkannt, sondern nur die zu starke Bindung an und mit der Koalition bemängelt. Nach ihrer Ansicht sei der Zweck der Einheitsfront nicht der gemeinschaftliche Kampf durch die Kunst des dauernden Kompromisses, sondern nur ein gemeinsamer Weg bis zu einem gewissen Punkt mit einer zugespitzten Loslösung. Der Wert der Einheitsfronttaktik liege in der Wahl des richtigen Zeitpunktes, in dem sich die Wege trennen. Der Fehler der bisherigen Politik der Komintern in der englischen und chinesischen Politik beruhe auf der f a l s c h e n Anwendung der an und für sich richtigen Parole des Zusammengehens mit der Masse in den vorrevolutionären und revolutionären Zeiten.

Die Opposition verurteilt nur die opportunistische Linie, die „rechten Abweichungen". Sie verwirft keineswegs die Einheitsfronttaktik als solche. Es beweist dies, daß die Linke durchaus auf „leninistischem" Boden steht und nur eine andere Form der Einheitsfronttaktik wünscht, eine Form, die schon den Uebergang vom Frühstadium des nationalen Kapitalismus zum Staatssozialismus nach russischem Muster in sich trägt. Eine solche Politik entspricht zweifellos auch besser den russischen Staatsnotwendigkeiten, weil durch sie der gerade in dem Frühstadium besonders starke Gegensatz zum Kommunismus überbrückt würde. Deshalb verlangt auch die Linke echte Sowjets, Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte, während im Gegensatz dazu die Stalin'schen Thesen sich mit der Schaffung „revolutionärer Bauernkomitees, Arbeitergewerkschaften und anderer revolutionärer Massenorganisationen als Vorbereitungselemente für Sowjets der Zukunft begnügen. Die Linke will die chinesische Agrarrevolution zu einer bürgerlich-demokratischen Revolution steigern und verlangt zu ihrer Durchführung den Uebergang von der Koalition mit den Parteien der Agrarrevolution unter betonter Loslösung zu einem Neuaufbau einer auf einer Erfassung der chinesischen Massen beruhenden Sowjetorganisation. Sie stützt sich dabei auf die russischen Erfahrungen. In Rußland sei 1917 auch erst die Agrarrevolution fällig gewesen. Durch die Schaffung von Sowjets, die erst die breite Basis für eine Weitertreibung der Revolution geschaffen hätten, sei es gelungen, darüber hinaus den Arbeiterstaat zu errichten. Die bisherige Taktik der organisatorischen Einheit mit der agrarrevolutionären Kuomintangpartei und der Spitzenorganisation der Wuhan-Regierung genüge nicht einmal, wie Stalin meine, um die Agrarrevolution zu halten. Sie weiche im übrigen auch von dem Prinzip des Zusammengehens mit den Massen ab, denn eine Zusammenarbeit bestehe nur mit den Spitzenkörperschaften. Nirgends sei eine Kontrollorganisation der Arbeiter und Bauernschaft gegenüber der Allmacht der militärischen und zivilen Behörden und Machthabern geschaffen. Deshalb habe auch so leicht die Niederknüttelung der proletarischen Elemente erfolgen können. Das Problem Masse oder Führer entwickle sich so immer mehr zu einer Ausschaltung der Massen. Dasselbe vollziehe sich auch in Rußland, nur mit dem Unterschied, daß sich hier der Kampf innerhalb der Partei als der einzigen bestehenden Organisation abspiele.

Mit richtigem Blick erkennt die Opposition die Folgen der Kompromißtaktik, die immer nur eine Verbindung und Liierung mit der Bürokratie der Koalitionsparteien sein kann. Sie geht über die Masse hinweg. Nicht die Massen, sondern die Führer finden sich. Es liegt dies in der Natur der Sache. Eine Einigung über die Köpfe der Führer hinweg kann nur durch Zersetzung und Sprengung der bestehenden Parteien erfolgen. Zersetzung und Propaganda der Einheit und Einigkeit schließen jedoch einander praktisch aus. Bolschewistisch theoretisch mögen sie ja nebeneinander existieren. Der darin liegende Jesuitismus aber ist bürgerlicher Herkunft und läßt sich nicht mit dem Klassenkampf vereinbaren. Eine Einheitsfront im revolutionären Sinn kann nicht durch Kompromiß widerstrebenden Führern abgerungen werden. Die „linke" Taktik des Zusammenschlusses zwecks Entlarvung ist kein Atom besser oder revolutionärer. Sie hat den großen Fehler, daß sie zu durchsichtig ist und daher entweder von der Gegenseite von vornherein abgelehnt wird oder ebenfalls mit einem Kompromiß endet.

Die chinesische Erfahrung wird durch die englische des anglo-russischen Komitees zwecks gemeinsamen Kampfes gegen die englische Bourgeoisie ergänzt. Während des Bergarbeiterstreiks hatte auf Veranlassung der Komintern die revolutionäre Minderheit sich auf der sogenannten Berliner Konferenz mit der Mehrheit auf bestimmte Richtlinien geeinigt, die eine einheitliche Politik, geführt vom anglo-russischen Komitee, garantieren sollten. Die Komintern hoffte von dem Zusammenarbeiten der Trade-Unions mit den russischen Gewerkschaften eine weitere Linksentwicklung. Sie glaubte, indem sie mit den Führern Kompromisse schloß, ihre Sabotage eines revolutionären Vorgehens zu brechen. Der Erfolg war, daß sie wegen der Einheitsfront die verräterische Taktik sogar noch decken mußte. Die Opposition der revolutionären Arbeiter in den Gewerkschaften wurde so unterbunden und so die Revolutionierung der gesamten Arbeiterschaft gehemmt. Noch darüber hinaus hat das anglo-russische Komitee die Internationalität des Klassenkampfes durch das Zugeständnis der „Nichteinmischung" in die englischen Angelegenheiten und die Anerkennung der Souveränität des Generalrates verraten. Es hat die „linken" Arbeiterführer gefeiert, trotzdem der Komintern ihre durchaus konterrevolutionäre Haltung bekannt war. In Deutschland verwirft und bekämpft die KPD. das Prinzip der Neutralität der Gewerkschaftsbewegung und verlangt im Gegenteil die Politisierung der Gewerkschaften. Diese selbst in rückständigen Ländern selbstverständliche Taktik wird in dem hochindustriellen England verleugnet. Damit wird auch die Parole „Heran an die Massen" unterbunden. Man sammelt die billigen Lorbeeren des Parlamentelns. Der Erfolg war, daß der Generalrat es ablehnte, von den russischen Gewerkschaften Gelder anzunehmen und mit ihnen über die Hilfe für die Bergarbeiter zu beraten. Die englische Arbeiterschaft blieb ohne die internationale Hilfe, die revolutionären Elemente im eigenen Lande wurden durch die Autorität der Komintern in revolutionären Angelegenheiten niedergehalten. Auf diese Weise wurde der Bourgeoisie durch das anglo-russische Komitee der Kampf und Sieg erleichtert.

Die Einheitsfronttaktik hat völlig versagt. Ihr Mißerfolg wurde von uns voraus gesagt und gerade in den sogenannten rechten Abirrungen. Die ungeheuren Niederlagen Moskaus erklären sich aus dem Verlassen der revolutionären Linie und dem Aufgeben der Klassenkampfpolitik. Wohl hat das Proletariat auch sonst eine Niederlage nach der anderen gehabt, aber trotzdem war die Niederlage der Auftakt zu einem Sieg, weil der Klassenkampfgedanke sich immer mehr vertiefte. Hier wird aber die Niederlage der Arbeiter der Beginn des Aufstiegs der Bourgeoisie. Moskau arbeitet bewußt auf die Niederlage des Proletariats hin. Das ist der Unterschied.

Gewerkschaftseroberung, Gewerkschaftseinheit und das anglo-russische Komitee

Die stürmischen Ereignise in China, die zu einem völligen Zusammenbruch des Ekki in China führten, waren nur zu geeignet, die Blicke von den Niederlagen und Kapitulationen abzulenken, die die 3. Internationale auf den anderen Fronten ihrer Politik in den letzten Wochen erlitt, beziehungsweise einging.

In dieser Hinsicht sind am lehrreichsten und bezeichnendsten diejenigen Vorgänge, die sich in der letzten Zeit rund um das anglo-russische Komitee abspielten und die für die heutige wie für die künftige „Linie" des Ekki nicht minder charakteristisch sind als die Ereignisse und Ergebnisse von Genf und Wuhan.

Das anglo-russische Komitee war angeblich gegründet worden, um die Tuchfühlung mit den nach „links" neigenden englischen Arbeitermassen zu befestigen.

Die „rechten' Führer, wenn nötig, zu „entlarven" und so bei der Vereinigung mit Amsterdam nicht mit leeren Händen zu erscheinen.

Diese Politik sollte angeblich die Eroberung und „Revolutionierung" der Gewerkschaften im Weltmaßstabe vorbereiten und einleiten. Schon die Geburtsstunde wie auch die weiter zurückliegende Vergangenheit dieses Komitees bewiesen jedoch dem sehenden Auge, daß es um diese Eroberung und Revolutionierung von Seiten Moskaus sehr eigentümlich bestellt war.

An der Wiege dieses Komitees stand nämlich ein förmlicher Friedensschluß zwischen den durch ihren „linken" Flügelvertretenen Amsterdamern und Moskaus.

Erklärten doch die Purcell und Konsorten, die bekanntlich die erste „Arbeiter"-Delegation nach Rußland stellten, in ihrem kurz nach der auf dieser Reise erfolgten Kominterngründung geschriebenen Buch, man kann über die russische Entwicklung zur „Demokratie" auf Seiten der europäischen Arbeiterbewegung beruhigt sein. Die Russen würden auch die letzten Eierschalen des „Kriegskommunismus" demnächst ad acta legen.

Die Russen aber erklärten sich über dieses Buch, wie ein Urteil der Amsterdamer Reformisten sagt, aufs höchste befriedigt. Sie glaubten eine tragfähige Brücke zu Amsterdam gefunden zu haben

Mittlerweile kamen die großen Ereignisse des Jahres 1926 (Generalstreik und englischer Bergarbeiterkampf). Wenn je, so war hier eine Gelegenheit, um, wenn wir einmal im Stil und Ton der Moskauer sprechen wollen, die rechten Führer zu entlarven und zu kritisieren, die Gewerkschaften aber zu „erobern" und zu revolutionieren.

Es zeigte sich damals aber nicht nur, daß die Gewerkschaften auch durch den größten Druck der Arbeitermassen von innen heraus nicht zu erobern und zu revolutionieren sind, sondern es erwies sich darüber hinaus, daß eine solche Eroberung und Revolutionierung von Seiten der Moskauer Demagogen weder gewollt noch beabsichtigt gewesen ist.

Wir erinnern nur an jenes berüchtigte Manifest der dritten Internationale, in dem den Amsterdamern angeboten wurde, den Kampf in England unter Zurückstellung aller „grundsätzlichen" Differenzen zu führen. Wir erinnern weiter an jenes, auch von den Thälmann und Ewert gebilligte Pariser Telegramm Tomskis, in dem der Abbruch des Generalstreiks durch die Purcell, Cook und Konsorten ausdrücklich gebilligt und als „moralischer" Sieg der Arbeiterklasse begrüßt wurde usw.

Nur auf dieser Grundlage kann die weitere Politik Moskaus in Hinsicht des anglo-russischen Komitees hinreichend gewürdigt und verstanden werden.

In den letzten Wochen und Monaten drehte sich der Kampf hauptsächlich um die Sprengung des anglo-russischen Komitees, das nach den Erfahrungen und Enttäuschungen des letzten Jahres selbst von den Komplizen Stalins und Bucharins, dem Auchoppositionellen Sinowjew als eine „Quadrille mit Verrätern" bezeichnet werden mußte.

Die Stalin und Bucharin halten an diesem Komitee hartnäckig fest. Sie tun das selbst um den Preis der Aufgabe des letzten Restes ihrer zur Täuschung der Arbeiterklasse erfundenen halbrevolutionären Phraseologie in der Gewerkschaftsfrage.

Ganz besonders bezeichnend ist in dieser Hinsicht die Geschichte wie die Vorgeschichte der letzten Tagung dieses Komitees in Berlin, die eigentlich gar nicht zu Stande kam (Juni 1927).

Es war um die Zeit des anglo-russischen Buches und der Haussuchung in der russischen Handelsdelegation und die Russen hatten um der angeblich drohenden Kriegsgefahr willen, die schleunigste Einberufung besagten Komitees zu einer Sitzung nach Berlin verlangt. Der Generalrat aber hatte das von vornherein verweigert. Denn die britischen Reformisten denken natürlich nicht daran, ihrer Bourgeoisie einschließlich des Außenministers Chamberlain bei irgendwelcher „Aktion" in den Rücken zu fallen.

Die Russen ließen denn auch ihre erste Forderung fallen und begnügten sich mit einer unverbindlichen Sekretärsbesprechung unter 8 Augen, an der als einer der beiden russischen Unterhändler der Generalsekretär der russischen Gewerkschaften, der schon oben erwähnte Tomski, teilnahm.

Auf dieser Sekretärsbesprechung ist es zu Auseinandersetzungen gekommen, die nur deshalb in Arbeiterkreisen nicht die gebührende Beachtung fanden, weil die Russen in solchen Verhandlungen längst mit den Methoden der Bourgeoisie und ihrer Geheimdiplomatie arbeiten.

Dennoch ist genügend durchgesickert um sich ein Urteil zu bilden. Dieses kann nicht anders als vernichtend sein.

Die Engländer lehnten es nämlich nicht nur ab, in der Frage des anglo-russischen Konfliktes irgendwelche Schritte zu tun, sondern sie forderten darüber hinaus die Russen auf, in Zukunft ihrerseits jegliche Dazwischenkunft in die inneren Verhältnisse Groß-Britanniens strikte zu unterlassen.

Sie begründeten ihr Verlangen ausdrücklich auch damit, daß die Aktion der russischen Gewerkschaften anläßlich der englischen Streikkämpfe — gemeint ist jene harmlose Geldsammlung beziehungsweise Ueberweisung von russischen Unterstützungsgeldern an die Streikenden, die gar keine Aktion war, vollkomen unzulässig gewesen sei und keinesfalls mehr wiederholt werden dürfe.

Und nun geschah das Wichtigste: Die Russen knickten unverzüglich zusammen.

Sie gaben den Sekretären des Generalrats die bindende Zusicherung, sich ganz im Sinne des von diesen verlangten Erklärung in die Verhältnisse der britischen Arbeiterklasse fürderhin nicht mehr einzumischen und selbst auf die seit Bestehen der Arbeiterbewegung übliche Methode der Unterstützung der Streikenden eines Landes durch ihre Brüder in den anderen Ländern Verzicht leisten zu wollen. Sie rückten damit ausdrücklich von der Haltung ab, wie sie die alte Sozialdemokratie und die Gewerkschaften in der Vorkriegszeit zu solchen Fragen einnahmen. Sie glaubten, auf diese Weise, die „Einheitsfront" noch einmal retten zu können.

Aber die Dinge kennen keinen Stillstand und so ist denn auch der Feind, d. h. in diesem Falle die Bourgeoisie, die Reformisten und Chamberlain — seit jenem Zusammenbruch restlos weiter vorgestoßen. Es geht den Russen auch hier wie in China. Es gibt eben kein Halten mehr. Die englischen Reformisten haben den russischen Neumenschewisten sofort eine neue schalende Ohrfeige versetzt. Sie haben genau wie Chamberlain damit begonnen, sich ihrerseits in russische Angelegenheiten einzumischen und im Namen der „Zivilisation" einen sogenannten flammenden Protest gegen die von der russischen Regierung vorgenommene Erschießung einiger verstaubter Weißgardisten vom Stapel gelassen. Zwar blieb den Russen nunmehr nichts übrig, als zur Beruhigung der Gemüter ihrer Anhänger ähnlich wie gegenüber Tschang-Kai-Scheck und Wuhan ein hysterisches Geschrei über „Verrat' usw. zu erheben. Aber an den Tatsachen wird hierdurch ebenso wenig wie in China etwas geändert.

Das Gummiband der „Einheitsfront" ist aufs äußerste angezogen. Der Bankrott schimmert durch alle Ritzen.

Für eine abschließende Beurteilung der Moskauer Gewerkschaftspolitik genügen die mitgeteilten Tatsachen allerdings vollauf. Daß eine Eroberung und Revolutionierung der Gewerkschaften nicht nur objektiv unmöglich, sondern von der Moskauer Seite auch weder gewollt noch geplant ist, erhellt aus allem diesem zur Genüge.

Solte eine Vereinigung überhaupt in Frage kommen, was einzig und allein von Amsterdam abhängt, so nur auf der Grundlage der bedingungslosen Aufgabe der RGI. und des vorbehaltlosen Eintritt der russischen Gewerkschaften in die sogenannte Amsterdamer Internationale.

Auch als ein Instrument zur Verhinderung des „drohenden Krieges" kann der Generalrat der britischen Gewerkschaften wohl nicht angesehen werden. Aber das macht den Moskauer Politikern am wenigsten aus. Denn sie glauben wohl an die „Stabilisierung", nicht aber an die von ihren bezahlten Agenten in alle Welt hinausgebrüllte Kriegsgefahr.

Es bleibt die Frage, was denn eigentlich bezweckt wird. Sie ist nicht schwer zu beantworten, wenn man einen Blick auf die gesamte Politik des Ekki wie der Leninisten wirft. Diese geht — und zwar nicht nur in England — dahin, wie es der Bolschewik Warion in der Imprekorr einmal ausdrückt, zunächst einmal die Bourgeoisie „ans Ruder kommen zu lassen". Gemeint sind natürlich diejenigen Kreise der Bourgeoisie, die zahlungsfähig und gewillt sind, mit der russischen Kulaken- und Nepwirtschaft entsprechende Geschäfte zu machen.

Die neueste Politik der russischen Regierung, die heute dabei ist, auch den letzten Rest des sogenannten „Sozialismus" in Rußland, nämlich die Staatsindustrie an den Meistbietenden zu verschachern, zeigt deutlich, wohin der Kurs geht.

Den vollkommensten Aufschluß, wenigstens soweit England in Frage kommt, gibt in dieser Beziehung ein Aufsatz, der in einer der letzten Nummern der Kommunistischen Internationale, dem Organ des Ekki, erschienen ist (Heft 25, 21. Juni 1927). In diesem heißt es: „Selbst einen Teil der englischen Bourgeoisie beginnt vor der Va—Banque-Politik, die die konservative Regierung betreibt, bange zu werden. Ihre Politik beginnt nicht allein in den Arbeitermassen Unzufriedenheit zu erregen, sondern auch bei beträchtlichen Schichten des Kleinbürgertums, ja sogar bei einem einflußreichen Teil der Großbourgeoisie, nämlich den Industriellen."

Jubelnd wird in diesem Zusammenhang der Sieg eines Liberalen über den Konservativen bei der Nachwahl in Bosworth begrüßt. Hiermit wird alles klar.

Die Gewerkschaften, diese Organ der Bourgeoisie, sind für die Bourgeoisie der Moskauer Halbkolonie die Brücke zum internationalen Großkapital.

Dies ist der „ehrliche" Sünder der Einheitsfront und des „Bündnisses" mit den Reformisten.

Alles Geschrei dient nicht etwa dazu, diese zu stürzen, sondern sie und damit, wie man hofft, die Bourgeoisie für die von Moskau gebotenen Garantien à la Genf und die bürgerlichen Wünsche der Moskauer Bourgeoisie gefügiger zu machen.

Die Geschichte wird erweisen, daß selbst das eine Utopie ist.

Für das revolutionäre Proletariat der Welt aber gilt es, sich durch dergleichen Phrasen vom geraden Weg des Klassenkampfes nicht abbringen zu lassen.

Es muß begreifen, daß London nicht ohne Amsterdam, Amsterdam aber erst dann endgültig geschlagen werden kann, wenn das Proletariat aller Länder und nicht zuletzt auch das russische mit der Amsterdamer u n d Moskauer Taktik bricht.

176

Aus der Partei

Zur Frage der Liquidierung der EL.

Von unseren holländischen Genossen erhielten wir zu dieser Frage folgenden Brief:

Amsterdam, 3. Juli 1927.

Genossen! Bei einer Zusammenkunft holländischer Genossen (26. 6. 27) in Bussum wurde unter anderem auch die angekündigte Verschmelzung der Entsch. Linke mit der KAPD. besprochen. Einstimmig begrüßte man die Tatsache, daß neue Kräfte organisatorisch und ideologisch auf dem Wege zur KAPD. sind. Zugleich verwiesen die Genossen aber auch auf die Gefahren, die in dem geschlossenen Eintritt der Entsch. Linken als Organisation liegen. Die Erfahrung hat gezeigt, daß bei den verschiedenen Verschmelzungen von Arbeiterorganisationen in Deutschland, jede geschlossen aufgenommene Organisation auch ihren entsprechenden Einfluß mitbrachte und sicherzustellen wußte.

Wenn die KAPD. darin einwilligt, der eintretenden EL. als Körperschaft organisatorischen Einfluß zu geben, dann wird dieses zu einem ständigen Gefahrenherd für den inneren Bestand der KAP., weil der von Moskau gezüchtete Führerglaube und Kadavergehorsam nicht mit einem Schlage überwunden sein wird.

Daß dieser Moskauer Geist noch in der EL. spukt, dafür zeigt vor allem die Unselbständigkeit der einzelnen Gruppen, die, wenn sie schon auf dem Boden des KAP.-Programms stehen, doch nicht alleine den Weg zur KAP. finden können.

Die Genossen halten daher ohne die KAPD. bevormunden zu wollen, den Eintritt der Einzelnen, oder einzelnen Gruppen, die sich zum KAP.-Gedanken bekennen, für das richtigere.

Bei Erwähnung des Beschlusses des Zentr.-Ausschusses der EL. die Parlamentssitze zum Reichstag und Landtag der finanziellen Ausnützung wegen, bestehen zu lassen, wurde beschlossen, an die KAPD. zu appellieren, daß sie der revolutionären Arbeiterbewegung das Kuriosum von Reichs- und Landtagsabgeordneten der KAP. erspart.

Mit Kämpfergr. Gr. Int. Comm. Holland.

Wir bemerken dazu, daß wir mit den Genossen in Holland vollständig einverstanden sind, und die Vorgänge in der EL. diese Auffassung vollauf bestätigen. Was die letzte Frage anbetrifft, gibt der folgende Artikel Aufschluß, den wir der letzten Nummer der EL. entnehmen.

•

Es geht um die Sache!

Die Unterzeichneten, die Mehrheit des GHA. der „Entschiedene Linke", sind den Genossen und Genossinnen der EL. Rechenschaft schuldig darüber (was vorstehender Aufruf zeigt), daß die Beschlüsse des letzten Zentralausschusses ihrem Geiste nach durchkreuzt, die politische Auswertung der Vereinigung der Kräfte im Sinne der positiven Vorwärtsentwicklung der revolutionären Arbeiterbewegung gehemmt, und den im Trüben fischenden Demagogen bewußt oder unbewußt die Bälle zugeworfen werden für ihr verbrecherisches Spiel. Gegen diese geschaffene Lage gibt es nur ein Mittel: die volle Wahrheit, und dies um jeden Preis. Der Kampf um die wirklich revolutionäre Kampfpartei, um ihre Ideologie und Taktik, um ihren Inhalt, darf diese Wahrheit nicht scheuen. Die wirklich revolutionäre Partei hat keine vom Proletariat getrennten Interessen, keine „Geheimnisse" über „Fälle", die ihre Taktik betreffen. Darum soll hier mit aller Offenheit, die uns unsere Verantwortung auferlegt, über eine „interne" Angelegenheit der EL., die zur Unterbrechung der Frist und zur Verletzung der Form der Liquidierung der EL. geführt hat, vor unseren Genossen und auch vor den Arbeitern, die auf uns und die KAPD. schauen, in aller Oeffentlichkeit gesprochen werden. Um die Entscheidung der denkenden Arbeiter ist uns nicht bange. Wir sind keine Demagogen und haben nichts zu verbergen.

Die letzte Zentralausschußsitzung faßte den Beschluß, daß die Stadtverordneten- und sonstigen Mandate niedergelegt und die Frage des Mandats des Genossen Schwarz eine Frage der nächsten Zentralausschußsitzung sei. Der einstimmig angenommene Antrag war ein Antrag des gesamten GHA. Der Zweck dieses Antrages war, die Kraft des Genossen Schwarz und Genossen Schwarz als Person zu decken bis zur Vereinigung mit der KAPD. Die Finanzierung der Propaganda für die EL. und für die Vereinigung mit der KAPD. erfolgte bis dahin fast ausschließlich aus den Diäten des Genossen Sch., die er, da er außerdem sein Gehalt bezieht, bis auf den letzten Pfennig ablieferte und so wohl als einziger Parlamentarier die einstmals gefaßten Beschlüsse in der KPD. durchführte. Denn der Beschluß der Abführung der Diäten war im Geiste nach der, diese an die revolutionäre KPD. abzuführen; als dieses den Weg der Konterrevolution offen beschritt, kam die EL. in Frage. Wir haben in unserer Propaganda immer betont, nachdem sich die Gruppe zum antiparlamentarischen Kampf bekannte, daß der Kampf gegen den Parlamentarismus mit der Ausnützung von Mitteln, die aus einer kapitalistischen Institution fließen, gar nichts zu tun hat. Wir haben immer betont — und mit Recht betont —, daß wir nie wieder an Neuwahlen teilnehmen, daß wir aber nicht dumm genug sind, zur Freude des Ekki und der Scholemisten, und zu deren Gunsten auf die Mittel zu verzichten, die wir zu unserem Kampf gegen die KPD. und Scholemisten, sowie gegen die gesamte Konterrevolution sehr gut gebrauchen können. Wir waren immer der Meinung, daß ein Antiparlamentarismus, der sich in einer Geste erschöpft, und der dann am Ende seines Lateins ist, in der heutigen Situation ehrliche Idiotie wäre, mit der man wohl einzelnen ehrlichen Idioten imponieren könnte, aber keinem denkenden Arbeiter. Wir waren auch tief davon überzeugt, daß hier keine „Korrumpierung" vorliegt, weil keinerlei persönliche Sondervorteile damit verbunden waren; durch den Kampf der EL. jede Möglichkeit der Wiederbeteiligung illusorisch, und damit eine Beeinflussung der Taktik der EL. in keiner Weise verbunden war. Die nächste — und beschlossenerweise auch die letzte — Zentralausschußsitzung sollte endgültig Stellung nehmen und Beschluß fassen.

Trotzdem wurde von einem Genossen des GHA. schon in den nächsten Wochen nach der ZA. die Frage des „Mandats" aufgerollt mit einem Eifer, der einer anderen, besseren Sache würdiger gewesen wäre. Es wurde eine Erklärung von dem Genossen Sch. gefordert, daß er auf Beschluß der Gruppe sofort sein Mandat niederlegen würde. So wurde, ohne daß dies notwendig war, die Frage zu einem Zeitpunkt zugespitzt, wo die letzte Etappe eigentlich alle Kräfte erfordert hätte.

Die Frage der Niederlegung des Mandats selbst barg zwei Fragen in sich: eine persönliche und eine politische. Genosse Schwarz erklärte, nachdem er sich eine Bedenkzeit ausgebeten hatte, daß er zur Ausübung seiner parlamentarischen Funktion beurlaubt, eine demonstrative Niederlegung, die eine öffentliche Kampfansage gegen die kapitalistische Gesetzlichkeit einschließt — und nur diese Demonstration könnte in Frage kommen — die Handhabe bieten könne, um ihn als Staatsbeamter zu erledigen, und dies auf Lebenszeit. Er legte die Frage vor, ob dieses Opfer in der heutigen Situation (in einer revolutionären Situation ist es eine Selbstverständlichkeit) in einem entsprechenden Verhältnis stünde zu dem politischen und sonstigen Kredit, der evtl. durch diese Geste hervorgerufen werden könnte. Er verlangte, daß die Genossen des GHA. in einer kameradschaftlichen kommunistischen Weise über diesen „Fall" beraten möchten und, ohne Rücksicht auf die Person, eine Lösung finden würden, die es der Gruppe erspart, da schon sowieso alle Demagogen und alle dreckigen Spießer daraus Kapital zu schlagen versuchen werden, sich evtl. in einer Einheitsfront mit diesen zusammenzufinden zur öffentlichen Infamierung des Genossen Schwarz. Genosse Sch. erklärte weiter, daß für ihm darüber hinaus die wichtigste Frage die sei, seine Arbeitskraft und sonstige Unterstützung für die revolutionäre Bewegung zur Verfügung stellen zu können. Der GHA. der EL. hat auch den Körperschaften der KAPD. diese Frage unterbreitet. Die Meinung der Genossen war, daß natürlich ein Parlamentarier niemals der KAPD. angehören könne. Daß aber Genosse Sch., wenn er aus einer Zwangslage heraus den Weg zur KAPD. nicht mitmachen kann, es selbst in der Hand hat, durch sein praktisches Verhalten gegenüber der revolutionären Bewegung in dasselbe Verhältnis zu treten wie andere Genossen, die aus bestimmten Gründen nicht Mitglied sein können, die jedoch von uns nach ihrem Verhalten gemessen und ebenfalls als Genossen zu betrachten sind. Der Genosse Sch. gab weiter die Erklärung ab, daß er aus seinem Fall niemals eine Frage machen werde dergestalt, daß er die Genossen der EL. auf dem Wege zur KAPD. zu hemmen gedenke, daß er keinerlei Bedingungen habe, und daß er sich dessen bewußt sei (was ihm die Genossen der KAPD. zu bedenken gaben), daß diese Lösung dicht am politischen Abgrund vorbeiführe. Daß, da die KAPD. nicht mit dieser Lösung belastet werden könne, er ein starkes persönliches Opfer bringen müsse.

Die Mehrheit des GHA. der EL. glaubte, daß das die einzig mögliche Lösung unter den gegebenen Umständen sei. Eine Lösung, die die denkenden Arbeiter der EL. verstehen würden, wenn in kameradschaftlicher Weise über diese Frage diskutiert würde.

Diese Diskussion wurde im GHA. nicht zu Ende geführt. Ehe eine Entscheidung im GHA. gefallen war, wurde in einer Berliner Mitgliederversammlung der EL. die Frage des Mandats in den von einigen Genossen beliebten primitiven Formen aufgerollt, und ohne Beisein des Genossen Schwarz. Es kehrten alle jene Argumente wieder, daß man den Scholem-Leuten endlich das Maul stopfen müsse, daß die Arbeiter zur EL. und damit zur KAPD. kein „Vertrauen" haben könnten und sagen würden, daß es bei uns ja ebenso sei, wie in der KPD., daß man „verspreche" und nicht „halte". Daß man uns dieselbe „Korruption" vorwerfen würde, daß unsere Stellung zum Parlamentarismus inkonsequent sei, da ein prominenter Genosse wie Gen. Sch. gar nicht daran denke, sein Mandat niederzulegen. Daß man öffentlich von dem Genossen Sch. abrücken müsse, ihn öffentlich infamieren müsse. — Während Gen. Sch. auf Agitation im Reich war.

Die Diskussion erst zeigte, daß hier eine ganz andere Frage auf der Tagesordnung steht, als der „Fall" Schwarz. Hier steht auf der Tagesordnung, daß die Taktik der revolutionären Partei darauf eingestellt werden soll, die Scholemisten, die KPD., die sehr oft recht primitiven Bedürfnisse eines sensationslüsternen Publikums zu befriedigen. Die Diskussion zeigte, daß in unseren Reihen noch viel Arbeit zu leisten ist, daß die Begründungen gegen den Antiparlamentarismus, der hier zum Vorschein kommt, nicht genügen, um auch nur einen denkenden Arbeiter zu überzeugen. Die Mehrheit des GHA. ist sich dessen bewußt, daß die Hyänen des Schlachtfeldes nicht nur in diesem „Fall", sondern jeden beliebigen Anlaß benützen werden, um den Feind, den wir am meisten hassen, den Unverstand der Massen gegen die Kommunisten zu mobilisieren. Wir können uns jedoch nicht dazu „durchringen", mit den Demagogen in ein Horn zu blasen. Wir wollen dies auch nicht! Wir haben erkennen müssen, daß es notwendig ist, gegen eine derart primitive Auffassung über die Taktik der revolutionären Bewegung anzukämpfen! Wir glauben, daß eine Partei, eine wirklich revolutionäre Partei, die wir alle schaffen wollen, ein in sich geschlossener Kern von überzeugten Kommunisten, eine eisenharte Einheit aus selbstgewollter und selbstgeschaffener Disziplin ist, die nicht im geringsten reagiert auf die auf sie einschlagenden Brandungen des Reformismus und der Demagogie, sondern die ihre Beschlüsse, ihre Fragen im kommunistischen Geiste, auf der Grundlage der gegenseitigen Kameradschaftlichkeit faßt, die ihren geraden Weg unbeeinflußt von dem Katzenjammer der Revolution geht. Die beides können muß: in ehrlicher Kollektivarbeit die innere Blutzirkulation, und die Reproduktion der eigenen Kraft immer wieder zu ermöglichen, und die gegen die Bourgeoisie keine „Ehrlichkeit", keine „Menschenfreundlichkeit" kennt, keine Mittel scheut, wenn damit nicht die kommunistische Moral, die kommunistische Ehrlichkeit verletzt wird, die im Gegensatz zur bürgerlichen konterrevolutionären Ehrlichkeit steht. Eine Partei, die unter den schwierigsten Umständen zu kämpfen weiß. Eine Partei, die alle Fragen vom Standpunkt des Gewinn- und Verlustkontos prüft, die vom Standpunkt der richtigen Oekonomie aller verfügbaren Kräfte und Möglichkeiten abwägt, alle Argumente prüft, und, wenn sie der Ueberzeugung ist, daß ihr Prinzip nicht verletzt, daß sie sich in keine Abhängigkeit begibt, einheitlich und geschlossen diese Taktik durchführt in dem Bewußtsein, daß alle „Argumente" dagegen Argumente von Spießern sind, oder die Ideologie von Spießern wiederspiegeln, die eine dem Kommunismus feindliche Ideologie ist.

Da jede primitive Diskussion sich nur in Extremen bewegen kann, weil sie von der Dialektik marxistischen Denkens noch unberührt, so konnte es nicht ausbleiben, daß G. Sch. auf der einen Seite als Vertreter der EL. auf Agitation war, und zu gleicher Zeit von einigen Genossen gefordert wurde seine öffentliche Infamierung! Was gestern noch — und mit vollem Recht — als irrsinnig gebrandmarkt wurde, die demonstrative Niederlegung des Mandats, ist heute eine Frage allererster Ordnung! So konnte es nicht ausbleiben, daß die Gefahr vorlag, daß dieselbe Nummer der EL., die noch von „Korruptionsgeldern" finanziert worden wäre, die Infamierung des Geldgebers enthalten hätte. Die Mehrheit des GHA. wollte und konnte eine solche Taktik nicht verantworten. Sie hat das Vertrauen zu den denkenden Arbeitern der EL., daß sie den aus dieser Zwangslage heraus vollzogenen Schritt billigen werden.

Wir haben nebenstehendem Aufruf im Prinzip nichts hinzuzufügen. Wir fordern die Genossen auf, den Weg der Konzentration der revolutionären Kräfte praktisch zu beschreiten, fordern die Genossen aber zu gleicher Zeit auf, die Diskussion über den „Fall Schwarz" nicht in der KAPD. zu einem „Fall" zu machen, der für die KAPD. niemals ein „Fall" sein kann. Wir fordern die Genossen auf, ihren, unseren Weg, unbeirrt von Personen, zu gehen, denn nur damit zeigen wir, daß wir Führerhörigkeit und Führerautorität überwunden haben, oder zumindest den Willen haben, ihn zu überwinden. Wir werden versuchen, Mittel und Wege zu finden, um trotz der Hemmungen, die durch ein zumindest leichtfertiges Spiel mit der Empfänglichkeit vieler unserer Genossen in der Frage des „Mandats" getrieben wurde, unsere Funktionen im Interesse der Vereinigung der revolutionären Kräfte so lange auszuführen, wie dies die Sache erfordert, aber wir fühlen uns schon heute als Genossen der KAPD. Die Meute der Demagogen, die Hyänen des Schlachtfeldes, Genossen, die laßt trotzalledem toben, über die „Krise" fünf Minuten vor zwölf. Sie spekulieren alle auf die Unmündigkeit des Proletariats — und müssen sich letzten Endes verspekulieren, weil der Sieg der Arbeiterklasse, als Voraussetzung dafür ihre Mündigkeit, und damit die Niederlage aller Spekulanten unvermeidlich ist.

Die Sicherheit des Geschäftsführenden Hauptausschusses der Entschiedenen Linken:

Felix Kreiser, Karl Porth, Ernst Schwarz, Max Wehling

•

Eine gut besuchte Gaukonferenz der EL., KAP. und AAU. die in Essen tagte, beschloß einmütig die Liquidierung der EL. und billigte ebenso einmütig die Haltung der Hauptausschüsse der KAP., AAU. und EL. in der Frage des „Mandats".

•

Die Ortsgruppe Berlin der E. L. vertritt in ihrer Mehrheit eine gegenteilige Auffassung. In der KAPD. ist die Diskussion noch nicht abgeschlossen.

Mitteilungen

Achtung — Mitteldeutschland — Aenderung!

Am Sonntag, den 31. Juli 1927, Punkt 8 Uhr (vormittags) findet im Volkspark, Halle, Bergstraße, eine kombinierte Bezirks-Konferenz der KAP., AAU. und der EL. statt.

Die Bezirksleitungen schlagen folgende provisorische Tagesordnung vor:

1. Intern. politische Lage und Verschmelzung (Referat).
2. Anträge und Diskussion.
3. AA.-Union (Referat).
4. Verschiedenes.

Anträge sind bis 8 Tage vor Stattfinden der Konferenz bei der Bezirksleitung einzureichen.

Die Bezirksleitung der KAP., AAU. und E.-Linken.

München.

Jeden Freitag, abends 8 Uhr, Zusammenkunft. Auskunft erteilen die Zeitungsobleute der AAU. und KAP.

Nürnberg.

Abonnementsannahme: Kommunistische Arbeiter-Zeitung (monatlich 1,20 Mk.). Kampfruf (monatlich 0,60 Mk.), Proletarier (monatlich 0,50 Mk.), Entschiedene Linke (monatlich 0,20 Mk.), Rote Jugend (monatlich 0,10 Mk.). Der Erwerbslose (monatlich 0,05 Mk.) bei L. Hierer, Eberhardshofstr. 1.

Köln.

Die Ortsgruppen Köln der KAP. und AAU. tagen jeden Sonnabend, abends 8 Uhr, im Lokal „Berekoven", Schafferstraße. Hier werden auch Bestellungen auf „KAZ." und „Kampfruf" entgegengenommen.

Groß-Berlin

PGD.-Mitglieder der KAPD., AAU. und EL. werden gesucht. Ihre Adressen an den Gen. Volkmann, Berlin NW. 21, Claridusstr. 2 zu senden.

Kommunistische Arbeiter-Jugend Groß-Berlins.

Am Donnerstag, den 21. Juli, 7,30 Uhr im Laden gemeinsame Funktionärversammlung mit der EL.J.

Am Sonnabend, den 23. und Sonntag, den 24. Juli, Jugendherberge Brieselang Kursus mit praktischen Uebungen. Thema: Der historische Materialismus. Treffpunkt Sonnabend um 5,45 Uhr Lehrter Bahnhof. Abfahrt 6 Uhr. Der BAA.

Herausgeber und für den Inhalt verantwortlich: Karl Sulz, Neukölln. — Druck: Druckerei für Arbeiter-Literatur, Willy Iszdonat, Berlin O 17.

Bestell-Zettel!

Ich bitte hiermit um 2 malige kostenlose Probezustellung der

„Kommunistische Arbeiter-Zeitung"

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands.

Der Bestellzettel ist als Drucksache oder persönlich an die Buchhandlung für Arbeiter-Literatur, Berlin SO 16, Lausitzer Platz 13 zu senden.

Name: . . . . . .

Ort: . . . . . .

Straße: . . . . . .

8. Jahrg. Nr 56

Kommunistische Arbeiter-Zeitung

Preis 15 Pf.

Organ der Kommunistischen Arbeiter-Partei Deutschlands

Zu beziehen durch die Bezirksorganisationen der Partei, durch die Post oder durch die „Buchhandlung für Arbeiterliteratur" Berlin SO. 36, Lausitzer Platz 13.

Juli 1927

Alle Zahlungen auf Postscheckkonto: Berlin NW. 7. Nr. 828 42. Buchhandl. f. Arbeiter-Literatur Berlin SO. 36, Lausitzer Pl. 13.

Bezugspreis: Bei Bezug unter Streifband durch die Post monatlich 1,30 Mk., zahlbar bis 10. jeden Monats im voraus. Erscheint wöchentlich zweimal

Die Leichenfledderer

Die Julischlacht des Wiener Proletariats ist über die politische Bühne wie eine Windsbraut hinweggebraust.

Im harten Barrikadenkampf entwurzelte sie die pazifistischen Lügen von Demokratie und Volksherrschaft in den Köpfen des österreichischen Proletariats.

Nackt und bloß steht die österreichische Sozialdemokratie aller Schattierungen vor den bisher von ihr Geführten und Organisationen und mit Mühe versuchen die „linken" Otto Bauer und Friedrich Adler, ihr ein neues Lendentuch um die vom Sturm der Revolution zerzausten, altersschwachen Hüften zu spannen. Es wird ihre Blöße nicht mehr verdecken können.

Die SPOe. ist in den Augen der revolutionären Proletarier Wiens und der ganzen Welt, soweit sie noch gefühlsmäßig auf eine „linke" Weiterentwicklung der sozialdemokratischen Parteien hofften, endgültig gerichtet.

Aber schon erheben sich neue Gefahren, die es von Anbeginn an fest und unerbittlich ins Auge zu fassen gilt, sollen nicht die ersten Früchte neu heranreifenden revolutionären Willens und neu heranreifender revolutionärer Erkenntnis im Wirbel neuer Enttäuschungen verloren gehen.

Leichenfledderer sind am Werk, die das Blachfeld begehen und aus den Geschehnissen der letzten Tage für neue Illusionen und Niederlagen des Proletariats den Samen zu säen beginnen.

Oder mit anderen Worten: Die leninistische Internationale, die bolschewisierten Sektionen Moskaus, sie sind am Werk, das Proletariat Oesterreichs erneut zu täuschen, sie für die Ziele des bürgerlichen Aufbaus in Rußland einzufangen, und sie eventuell in „Aktionen" zu treiben, die nur im Kompromiß mit der Bourgeoisie der kapitalistischen Länder, in „siegreich" erfolgten Kreditaktionen mit den Internationalen Bankiers, und, wenn es die Erregung der enttäuschten proletarischen Anhänger erfordert, in Ekkibriefen, wie solche nach Deutschland und neuerdings nach China gingen, ihr Ende finden können.

Die Bolschewiki fangen das natürlich genau so geschickt an wie alle „linken" Menschewiken, die noch nicht völlig entlarvt sind.

Nicht umsonst hat die 3. Internationale, die Großmutter aller „Roten" Frontkämpferbünde der Welt sämtliche Pauken und Trompeten, die von den Stahlhelmern und schwarz-rot-goldenen Republikschützlern übrig gelassen wurden, eingeramscht und für sich mit Beschlag belegt.

Und so erdröhnt denn im bolschewistischen Blätterwald eine Musik, die zumindestens laut ist und deshalb manchem gar greulich und erschrecklich in die Ohren klingt.

Tote sind „abgekämpft". Sie können nicht mehr reden und sich gegen das Parade- und Reklamespiel, das mit ihnen getrieben wird, zur Wehr setzen. Nicht alle wären so willig hierzu wie die prunkhafte Kremleiche der noch lebenden Klara Zetkin.

Und so tönen denn die Phrasen. Das Ekki in Moskau erläßt einen „flammenden" Aufruf. Man spricht sogar hier und da — und besonders, nachdem es zu spät ist — von der Bewaffnung nicht etwa der Reichswehr, sondern man höre und staune, der Wiener Arbeiter.

Alle Waffen aus dem verrosteten Arsenal der Bolschewiki und ihrer mehrrevolutionären Niederlagen werden säuberlich aufgeputzt und dem Proletariat als neueste (Nepp)-Ware angeboten.

Diesem Treiben kann von vornherein nicht scharf genug entgegen getreten werden, — und zwar ist das um so mehr nötig, als auch aus dem Geklingel der heutigen Phrasen der Pferdefuß des bolschewistischen Betruges, wie wir noch sehen werden, nur allzu deutlich herausschaut.

Aber auch, wenn das nicht wäre, so spräche allein die Vergangenheit der Bolschewiki nach 1917.

Der bisher begangene Weg ihrer doppelten Buchführung über sie und die ihrigen ist ebenso deutlich wie unwiderruflich das eherne Urteil: **Gewogen und zu leicht befunden.**

Der Weg der Bolschewiki in der Nachkriegszeit ist ebenso wie der der Noskiten getränkt mit dem Blute der Besten des Proletariats und ebenso wie dieser zur Schädelstätte geworden, auf der die Gebeine von Tausenden bleichen.

Wir wollen von den letzten Niederlagen in China und England (anglo-russisches Komitee) an dieser Stelle nur wenig reden. Ueber diese und ihre in der bolschewistischen Gesamtlinie liegenden Ursachen ist in diesen Blatte schon gesprochen worden.

Jeder denkende Arbeiter wird sich sagen, daß die Verbündeten Tschang-Kai-Schecks wie der führenden englischen Reformisten, die treuen Verbündeten auch der Italienischen und türkischen Faschisten und Arbeitermörder wie der deutschen Granatengenerale nicht über Nacht zu Freunden des Wiener kämpfenden Proletariats werden können.

Die Bolschewiki, zum Behuf des bürgerlichen Aufbaus in Rußland und aus Gründen des junghürgerlichen Charakters und entsprechenden Kreditnutzens ihrer Wirtschaft auf Gedeih und Verderb mit der Bourgeoisie der großkapitalistis-

Int. Instituut Soc. Geschiedenis Amsterdam

Schlachtfeldhyänen

Stampfers Loblied auf die Wiener Schergen der demokratischen Konterrevolution

Die Führer der österreichischen Sozialdemokratie, die „linken" Otto Bauer, Friedrich Adler, und mit ihnen vor allem die deutschen Noske, Scheidemann und Stampfer, können befreit aufatmen. Das soziale Gewitter, das sich über Wien entlud und den Justizpalast in eine Brandruine verwandelte, ist vorübergegangen, ohne das gesellschaftliche Fudament der österreichischen Demokratie in Flammen zu setzen. Der durch den Freispruch der Schattendorfer Arbeitermörder grausam aus dem Schlaf aufgescheuchte proletarische Riese rüttelte nur an seinen Ketten; er war machtpolitisch noch nicht stark genug, das auf ihm lastende Joch der kapitalistischen Herrschaft samt seiner sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Stützen mit dem Hebel des revolutionären Klassenaufstandes abzuwerfen. Die österreichische Bourgeoisie brauchte keinen Finger zu rühren, denn die in ihrer übergroßen Mehrheit gewerkschaftlich organisierten Polizeibeamten Wiens stellten sich schützend vor die Paschistenregierung Zeipel und fungierten gegenüber den rebellierenden Arbeitern als Kanoniere der leibhaftigen Konterrevolution.

Die Austromarxisten können frohlocken: ihre reformistische Strategie hat „die Katastrophe verhindert", d. h. die Entwicklung der Revolte zur Revolution, die österreichische Demokratie gerettet — wenn auch auf ihrem christlich-sozialen Altar über hundert Proletarier mit zaristisch-kosakischer Brutalität abgeschlachtet werden mußten. „Ehre den Toten", heucheln die österreichischen Noskes, wie weiland ihre deutschen Spießgesellen, — aber: „dank allen Organen der Gemeinde für ihre Hingabe und Todesverachtung" bei den Arbeitermetzeleien, schallt es ohne Heuchelei aus dem Munde des Wiener sozialdemokratischen Bürgermeisters als Echo zurück!

Noch sind die erschlagenen Barrikadenkämpfer Wiens nicht alle bestattet, noch ringen in den Spitälern schwerverletzte Arbeiter mit dem Tode — da kreisen auch schon die politischen Geier der blutigen Walstatt, da fällt bereits die ganze Meute der sozialdemokratischen Schlachtfeldhyänen über die proletarischen Opfer der österreichischen Julirevolte her.

Friedrich Stampfer, der Theoretiker der deutschen Sozialdemokratie, ist als erster zur Stelle, um auf den Wiener Arbeitersärgen den wilden Apachentanz der reformistischen Gironde aufzuführen, um den „roten" Kosaken Wiens, den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Wegbereitern des österreichischen Faschismus einen Lorbeerkranz zu winden.

Mit dem frechen Zynismus und dem giftigen Hohn, der dem deutschen Proletariat aus seinen revolutionären Schlachten zur Genüge bekannt ist, singt Friedrich Stampfer im „Vorwärts" vom 20. Juli das Hohelied auf den Sieg, den die österreichischen Reformisten für ihre Demokratie erfochten haben.

Stampfer, der Führer der vor Pazifismus triefenden SPD., hat selbstverständlich noch nicht mal die Geste eines Mitgefühls für die von dumdumähnlichen Kugeln zerfetzten Proletarier Wiens übrig, — er vergießt nur Krokodilstränen über den von der Brandfackel proletarischer Empörung zerstörten Justizpalast und über die von Arbeiterfäusten niedergestreckten Polizeischergen. „Es war nicht das Volk von Wien, das Gebäude in Brand steckte und Schutzleute totschlug", orakelt Stampfer und bekennt sich damit zu jener „Geschichtsauffassung" Krähwinkeler Spießbürger, die jeden Aufruhr gegen ihre gottgewollte Ordnung als das Werk „meist" von „Ausländern" und „Fremden" erklären.

Stampfer, der nicht ein einziges Wort des Abscheues für die Massakers der Wiener Polizeibestien findet, dieser die Waffengewalt der österreichischen Bourgeoisie liebevoll segnende Stampfer besitzt die frivole Frechheit, den Wiener Proletariern nachträglich das Recht der Gewaltanwendung kategorisch abzusprechen. Warum, ist nicht schwer zu erraten. Oesterreich hat eine „demokratische Staatsverfassung" — „und darum ist der Straßenkampf nichts Revolutionires, sondern etwas Konterrevolutionäres." Nach Stampfer darf das Proletariat in seinem Kampfe nur da Gewalt anwenden, „wo keine Demokratie ist." Sobald aber letztere vorhanden ist, wird die Gewaltanwendung durch die Arbeiterschaft „reaktionär", denn „die Demokratie", und „nicht die Gewaltherrschaft ist der Boden, auf dem der Bau des Sozialismus errichtet werden kann." Deshalb verkündet Stampfer in Sperrdruck: „Die Wiener, die Häuser bauen, nicht die Wiener, die Häuser verbrennen, sind die wirklichen Revolutionäre, — also die Bau-Kapitalisten sind revolutionär bis auf die Knochen! Das sind die „Lehren", die Stampfer aus den Wiener Kämpfen zieht.

Diese „Lehren" Friedrich Stampfers richtig einzuschätzen, dürfte selbst dem überwiegend sozialdemokratisch orientierten Proletariat nicht schwer halten. Die Wiener Arbeiter haben ja in diesen Tagen am eigenen Leibe grausam erfahren müssen, was ihre Demokratie in Wirklichkeit darstellt. „Gewalt ist konterrevolutionär" kreischt der Geier Stampfer an der Bahre der erschlagenen Barrikadenkämpfer des Wiener Proletariats. Aber ist es etwa keine Gewaltherrschaft, wenn die österreichischen Arbeiter von ihrer Bourgeoisie ins Joch der Ausbeutung gestampft und mit der Geißel der Rationalisierung ins Elend gepeitscht werden, wenn die österreichischen Proletarier mit Polizei, Militär und Justiz (siehe Freispruch von Schattendorf) politisch unterdrückt und geknebelt werden? Ist es etwa keine Gewaltherrschaft, wenn die Ordnungshüter der österreichischen Demokratie proletarische Demonstrationen mit Flinte und Säbel auseinanderhauen, wenn selbst in der sozialdemokratischen Wartburg die Arbeiter wie tolle Hunde zusammengeschossen werden können? **Die erschlagenen Proletarier Wiens, das sind die stummen Zeugen dafür, daß die österreichische Demokratie ebenso eine brutale Gewaltherrschaft der Bourgeoisie gegen die Arbeiterklasse ist, wie die deutsche Demokratie und der italienische Faschismus!**

Wenn die Wiener Arbeiter gegen die bestialischen Attacken der „roten" Polizeischergen ihrer Bourgeoisie gewaltsam vorgingen, so haben sie nicht konterrevolutionär gehandelt, sondern nur eine selbstverständliche Klassenkampfpflicht erfüllt. Schon Karl Marx, der als Begründer des wissenschaftlichen Sozialismus doch auch etwas vom proletarischen Klassenkampf verstanden haben dürfte, hat erkannt, daß die materielle Gewalt der Bourgeoisie nur durch die materielle Gewalt der Arbeiterklasse gebrochen werden kann. Die Sozialdemokraten von heute müssen allerdings gegen die Anwendung proletarischer Gewalt sein, weil sie infolge ihres Burgfriedens mit der bürgerlichen Demokratie die kapitalistische Klassengewalt heilig sprechen müssen. Deshalb die Ratschläge Stampfers, die die österreichischen Proletarier davon ablenken sollten, daß der Schutz der formalen Demokratie mit der Verteidigung des kapitalistischen Fundaments gleichbedeutend ist, und daß der Klassenkampf gegen die Bourgeoisie ohne die gewaltsame Zerschmetterung ihrer republikanischen Staatsform nur ein Kampf gegen Windmühlenflügel ist.

Die wirkliche revolutionäre Lehre der Wiener Julirevolte kann nur sein die Erkenntnis, daß die österreichischen Arbeiter den sozialdemokratisch-gewerkschaftlichen Handlangern der demokratischen Konterrevolution einen derben Fußtritt versetzen, um sich durch den Zusammenschluß in revolutionären Klassenkampforganisationen nach dem Räteprinzip, nach dem System der AAU. und KAP. endlich zum Herren ihres eigenen Geschicks aufzuwerfen.